



Fördermaßnahmen konkret!

Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte
zur Entwicklung von Fördermaßnahmen

Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin-Mitte
www.berlin.de/sen/bjf

Ansprechpartnerin

Christiane Winter-Witschurke

Redaktion

Melanie Lilly André

Autorinnen

Melanie Lilly André, Gabriele Faupel, Gudrun Hansen, Maren Lutzner, Elke Mücke,
Maria Kaufhold, Anke Stöckl, Anke Uhlmann

Mit Unterstützung von

Carmen Cygan-Reineke und Angelika Mannheim

Layout

Ingolf Schwan

Titelbild

© ArturVerkhovetskiy/Depositphotos.com

Druck

Bonifatius GmbH
Druck – Buch – Verlag

Auflage

2.000, November 2018

Fördermaßnahmen konkret!

Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte
zur Entwicklung von Fördermaßnahmen

Inhalt

Vorwort	3
1. Fördermaßnahmen – Sprache	4
Artikulation	5
Phonologische Bewusstheit	7
Auditive Merkfähigkeit	10
Sprachverständnis	12
Wortschatz	15
Grammatik	19
Kommunikation	23
2. Fördermaßnahmen – Kognition	28
Kognitive Fähigkeiten – Merkfähigkeit	29
Kognitive Fähigkeiten – Reproduktionsfähigkeit	30
Kognitive Fähigkeiten – Transferfähigkeit	31
Lern- und Arbeitsverhalten – Lernbereitschaft/Motivation	32
Lern- und Arbeitsverhalten – Ausdauer/Konzentration	33
Lern- und Arbeitsverhalten – Aufgabenverständnis	35
Lern- und Arbeitsverhalten – Selbstständigkeit	37
Lern- und Arbeitsverhalten – Arbeitsorganisation	38
Schulische Lernbereiche – Lesen	39
Schulische Lernbereiche – Rechtschreiben	41
Schulische Lernbereiche – Schreiben	42
Schulische Lernbereiche – Rechnen	43
Schulische Lernbereiche – Englisch	46
3. Fördermaßnahmen – Verhalten	49
Emotionale Kompetenzen – Selbstvertrauen	50
Emotionale Kompetenzen – Selbstwahrnehmung	52
Emotionale Kompetenzen – Emotionskontrolle/Impulskontrolle	56
Emotionale Kompetenzen – Empathie	59
Soziale Kompetenzen – Kooperationsfähigkeit	61
Soziale Kompetenzen – Konfliktfähigkeit	65
Soziale Kompetenzen – Umgang mit Regeln	68
Soziale Kompetenzen – Freundschaften/soziale Beziehungen	70
Soziale Kompetenzen – Fairness	72
4. Literatur	75
Literatur zur Einleitung und zum Anhang	75
Literatur zum Abschnitt Sprache	75
Literatur zum Abschnitt Kognition	77
Literatur zum Abschnitt Verhalten	79
5. Anhang	81

Vorwort



Förderpläne sind ein wichtiges Instrument für eine individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf. Die Planung der Förderung und die gemeinsamen Reflexionen über bereits erfolgte Unterstützung machen Förderarbeit erfolgreich und effektiv. Der gemeinsame Austausch im Team zur weiteren Förderung von einzelnen Schülerinnen und Schülern kann Irrwege in der Förderung – und damit verbundene Mehrarbeit – verhindern. Darüber hinaus leistet die gemeinsame Förderplanung einen wichtigen Beitrag zur Teamentwicklung. Sie kann zudem durch klare Arbeitsteilung entlasten.

Durch die ab Schuljahr 2017/18 erfolgten Veränderungen im Leitfaden zur Feststellung sonderpädagogischen Förderbedarfs in Berlin, hat die gemeinsame Förderplanung auf Grundlage des abschließenden Beratungsgesprächs zusätzlich an Bedeutung gewonnen. Die vorliegende Handreichung soll diese Förderplanung im Team von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften mit und insbesondere ohne sonderpädagogischen Kompetenzen unterstützen. Sie schließt an die bereits vorliegende Handreichung „Förderplanung im Team“ (vgl. LISUM 2010) an. Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte erhalten konkrete Anregung für die Gestaltung von Lernwegen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarfen in folgenden Bereichen: Sprache, Kognition/Lernen und Verhalten/Emotionale und soziale Entwicklung.

Bei der Entscheidung für oder gegen eine Maßnahme zur Förderung stehen immer die individuellen Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse der Schülerin oder des Schülers im Mittelpunkt. Daraus leiten sich Ziele für die Förderung ab. Um diese Ziele erreichen zu können, zeigt die Handreichung Möglichkeiten für konkrete Fördermaßnahmen auf. Sie dient als Ideenpool und bietet eine Auswahl möglicher pädagogischer Angebote. Die Förderziele und -maßnahmen sind universell formuliert und müssen für jede Schülerin bzw. jeden Schüler konkretisiert und angepasst werden.

Die hier aufgeführten Fördermaßnahmen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sind teilweise evidenzbasiert und wurden überwiegend aus den langjährigen Erfahrungen eines Teams aus Beratungslehrkräften von Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentren (SIBUZ) und Sonderpädagoginnen zusammengestellt.

Zur Bestimmung der individuellen Ausgangslage der Schülerinnen und Schüler stellt die Beobachtung ein wichtiges Instrument dar. Ein kurzes Verfahren unter Einsatz von Einschätzungsbögen, zur Dokumentation und Abstimmung im Team, ist im Anhang beschrieben.

Bei weiterführenden Beratungsbedarfen zur Förderung von Schülerinnen und Schüler stehen die SIBUZ in den Bezirken den Schulen zur Verfügung.

Ich danke allen Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich mit viel Engagement, Kompetenz und Empathie der Unterstützung aller Schülerinnen und Schüler und der intensiven Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler widmen.

Sandra Scheeres

Sandra Scheeres

Senatorin für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin

1. Fördermaßnahmen – Sprache

Einige Schülerinnen und Schüler haben bis zum Eintritt in die Schule nicht die nötigen Kompetenzen aufbauen können, um ohne zusätzliche sonderpädagogische Sprachförderung ihre Fähigkeiten und Anlagen in der Schule angemessen entwickeln zu können. Die Ursachen und Störungsbilder können hierbei sehr vielfältig sein. Die Fördermaßnahmen sind häufig bei unterschiedlichen Störungsbildern ähnlich. Schülerinnen und Schüler mit spezifischen Sprach- oder Sprechstörungen benötigen vielfach zusätzlich zu der sonderpädagogischen Sprachförderung in der Schule noch eine außerschulische Therapie. „Ziel der Förderung ist insbesondere, dass die Schülerinnen und Schüler über eine dialoggerichtete Anleitung Sprache auf- und ausbauen, sprachliches Handeln in alltäglichen Bewährungssituationen bewältigen und sich als kommunikationsfähig erleben können“ (SopädVO §10, Abs. 2 vom 19.01.2005).

Eine Sprachförderung sollte – gerade im inklusiven Unterricht – *alltagsintegriert/unterrichtsimmanent* in allen Fächern erfolgen. Die Lehrkraft hat hierbei eine Sprachvorbildfunktion. „Lehrersprache“ und „Sprachmodelle der Lehrkraft“ sind neben den „sprachförderlichen Maßnahmen im Unterricht“ die wichtigste Voraussetzung für eine gelungene Sprachfördereinheit (vgl. LISUM 2009 und Reber 2017, 39).

Als Grundlage der Förderplanung sollte eine diagnostische Erfassung des sprachlichen Entwicklungsstandes der Schülerin/des Schülers dienen. Hierbei können unter anderem folgende Dokumente für die Bestimmung des IST-Zustandes und der Förderziele herangezogen werden:

- Ergebnisse der Lernausgangslage Berlin (LauBe: <https://www.laube.isq-bb.de>) und die Ergebnisse der Lerndokumentation des Sprachlerntagebuchs (bei Schulanfängerinnen und Schulanfängern)
- weitere Verfahren, z.B. Kompetenzprofil Sprache (vgl. Reber/Schönauer-Schneider 2014)
- Einschätzungsbogen
- Dokumentationsbogen der Maßnahmen lernprozessbegleitender Diagnostik und Förderung
- Förderempfehlungen des sonderpädagogischen Feststellungsverfahrens/Empfehlungen zum Nachteilsausgleich
- Elterngespräche (z.B. Erfassung der Sprachbiografie bei Mehrsprachigkeit: Wer spricht wo und mit wem welche Sprache und wie gut?)
- Berichte des Arztes/ der Ärztin und von Therapeuten/ Therapeutinnen (z.B. Abklärung der Hörfähigkeit durch die HNO oder die Pädaudiologie, Bericht über Stand der logopädischen Therapie)

Die Mehrsprachigkeit der Schülerschaft ist sowohl eine große Ressource als auch eine Herausforderung für die Lehrkräfte. Schülerinnen und Schüler, die die deutsche Sprache (noch) nicht ausreichend sprechen oder deren Kompetenzen in der Bildungssprache noch erweitert werden müssen, benötigen jeweils eine besondere Förderung. Diese entspricht jedoch nicht zwangsläufig der sonderpädagogischen Sprachförderung und ist daher von dieser zu unterscheiden. Für eine Beratung zur Sprachbildung und Mehrsprachigkeit dient das Zentrum für Sprachbildung (ZeS) als kompetenter Ansprechpartner in Berlin.

ARTIKULATION

Die Anbahnung von Lauten sollte im Rahmen einer **logopädischen Therapie** oder im Rahmen von Sprachtherapiestunden durchgeführt werden und kann NICHT im allgemeinen Unterricht erfolgen. Viele Übungsanregungen und Spielideen finden sich bei Adams, I. (2010) und bei Burhop, U. u.a. (2005).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... spricht Laute und Wörter undeutlich und nicht gut verständlich.	... spricht Laute richtig aus.
... lässt Laute aus (etwa Bume für Blume).	... lässt Laute nicht aus.
... ersetzt Laute (z.B. Tuchen für Kuchen).	... verwendet Laute, die er/sie in der Übungssprache bilden kann, zunehmend in der Spontansprache (Alltagssprache).
... hat Schwierigkeiten, die Zunge koordiniert zu bewegen.	... kann Zungenbewegungen nach Vorgabe gezielt ausführen.
... bewegt Mund- und Gesichtsmuskeln bei der Bildung von Lauten ungewöhnlich mit.	... verbessert die Beweglichkeit der Mund-, Zungen- bzw. Gesichtsmuskeln.
... hat einen geringen Muskeltonus (Mund steht häufig offen).	... verbessert den Muskeltonus. ... hält den Mund in Stillarbeitsphasen etc. geschlossen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

Regelmäßiger Einsatz von gesichts-, mund- und zungenmotorischen Übungen als Unterstützung zur Verbesserung der Artikulation im Unterricht. Eine regelmäßige, ritualisierte Durchführung ist hierbei notwendig (Trainingseffekt). Z.B.:

Lippenübungen

- „Schmatz“-Tag (kräftig wie Räuber, manierlich wie feine Damen ...)
- „Schnäbeln wie Vögel“ – Nüsse, Rosinen etc. mit den Lippen aufheben, ohne Hände essen
- Einen Lippenabdruck machen (auf dem Spiegel, auf einer Postkarte etc.)
- Dinge mit den Lippen festhalten und dabei durch den Raum gehen
- Wangen und Mundwinkel einsaugen

Puste- und Ansaugübungen

- Luftschlangen pusten, ein Windrad anpusten, Seifenblasen pusten, Kerzen auspusten
- Papiertüten aufblasen und eventuell mit einem Knall zerplatzen lassen
- Eine Wattekugel, eine Feder, Papierfiguren pusten, z.B. ins Tor oder durch einen Bausteinparcours

- Konfetti/Papierschnipsel aus der Hand auf ein mit Kleber bestrichenes Papier pusten
- Mit einem Strohhalm einen Farbkleck über ein Blatt Papier blasen
- In ein Glas mit Seifenlösung/Milch pusten, einen hohen Schaumberg erzeugen
- Spiele wie etwa „Lastwagen beladen“: verschiedene Gegenstände (etwa Papierformen, Erbsen, Puffreis, Watte etc.) mit dem Strohhalm ansaugen und auf ein Spielzeugauto auf-laden

Zungenübungen

- Grimmassen schneiden/Zungenspiele vor dem Spiegel: mit der Zunge die Nase berühren, die Zunge weit rausstrecken und bewegen, Ober- und Unterlippe von einem zum anderen Mundwinkel ablecken, mit der Zunge „Zähne putzen“
- Streusel, Cornflakes oder Rosinen mit der Zunge aufsammeln
- Formen mit der Zunge erraten (etwa Apfel in verschiedene Formen schneiden)

Schriftspracherwerb

- Angebot vieler Hörübungen bei der Einführung neuer Buchstaben (besonders bei fehlerhaft gebildeten Lauten), um das Wahrnehmen und Produzieren des Lautes zu schulen
- Visualisierungshilfen wie ein phonembasiertes Handzeichen verwenden
- Häufige Verwendung der zu übenden Laute/Lautverbindung und extra Betonung dieser in der Übungsphase
- Gezielte Auswahl des Wortmaterials, in dem der zu übende Laut bzw. die Lautverbindung vorkommt (vgl. Reber 2017, 47–52)

Kontakt mit Logopäden/Logopädinnen/Sonderpädagogen/Sonderpädagoginnen

- Austausch über mögliche „Tricks“ bzw. Hilfen zur Lautbildung, die in der Therapie angebahnt wurden und im Alltag umgesetzt werden sollen
- Erinnerung an Lautbildungshilfen z.B. mit einem „geheimen“ vorher verabredeten Zeichen

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Artikulatorische Beeinträchtigungen liegen bei Jugendlichen nur noch selten vor.
- Übungen zum Umgang mit verbleibenden Auffälligkeiten (etwa Rollenspiele zur Akzeptanz der individuellen Besonderheiten, „Jeder ist anders!“)
- Prinzip der Verantwortung: mit der/dem Jugendlichen gemeinsam Förderziele auswählen

PHONOLOGISCHE BEWUSSTHEIT

Diese spielt besonders am Schulanfang für das Lesen- und Schreibenlernen eine wichtige Rolle. Eine Vorklärung sollte durch die Lerndokumentation aus der Kita abgeglichen und z.B. mit LauBe nochmals überprüft werden. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Sprachförderbedarf haben häufig in diesem Bereich zu Schulbeginn große Schwierigkeiten. Deshalb ist es wichtig, dass gerade bei sprachlich auffälligen Schülerinnen und Schülern dem Training der phonologischen Bewusstheit genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die **Auditive Wahrnehmung** ist eine Grundvoraussetzung, um gezielt einzelne Laute heraushören zu können. Allgemein kann diese in den ersten Schuljahren durch Übungen und Spiele zur Geräusch-, Klang- und Lautdifferenzierung und des genauen Hinhörens geschult werden. Dies kann z.B. im Rahmen des Musikunterrichts mit nichtsprachlichen Tonbeispielen geschehen (gleich – nicht gleich, laut – leise, kurz – lang, hoch – tief).

Bei großen Schwierigkeiten in diesem Bereich sollte immer eine Überprüfung der Hörfähigkeit erfolgen. Diagnostik und Übungsmaterial finden sich unter anderem bei Forster, M./Martschinke, S. (2008): Hexe Susi. Das Computer-Programm „Zabulo“ (www.paedalogis.com) eignet sich gut, um individuelle Arbeitsblätter zu den einzelnen Bereichen zu erstellen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann Reimwörter nur schwer erkennen und bilden.	... kann Reimwörter erkennen. ... kann Reimwörter bilden.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Bilderbücher, die im Reimschema geschrieben sind, werden vorgelesen. Das letzte Wort (Reimwort) wird von den Schülerinnen und Schülern ergänzt.
- Spiel/Übungen: z.B. „Tiere zaubern“: Eene meene Fratze, du bist jetzt eine ...; „Bildkarten angeln“: Was gehört zusammen? Zuordnungsübungen mit Bildkarten

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat Schwierigkeiten, Wörter in Silben zu zerlegen (z.B. Lo-ko-mo-ti-ve).	... kann Wörter in Silben zerlegen und diese klatschend begleiten.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Bei der Erarbeitung der Silbenzerlegung mit zweisilbigen Wörtern beginnen, sich langsam steigern zu mehrsilbigen Wörtern: langsam silbenweise sprechen und mit dem Körper begleiten lassen (Schwingen, Hüpfen, Klatschen ...)
- Einsilber (z.B. Maus, Stern, Wind) getrennt üben: Einsilber bereiten häufig die größten Schwierigkeiten. Sind diese gesichert, können sie im Wechsel mit zweisilbigen Wörtern und dann mit mehrsilbigen Wörtern geübt werden.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... Laut-Synthese gelingt nicht (m-a werden nicht zu ma zusammengezogen).	... kann Laute zu Silben oder Wörtern zusammenfügen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Spiele, in denen einzeln gesprochene Laute zu Silben und später zu Wörtern zusammengefügt werden müssen, z.B. „Buchstabenfahrstuhl“: Konsonanten wohnen in den Etagen, Vokale fahren hoch und runter – 1. Stock M-A kommt dazu = MA, 2. Stock L-A kommt dazu = LA etc., „Silben oder Quatschwörterwürfeln“ (Blankowürfel bzw. Baustein mit Konsonanten und Vokalen beschreiben und Silben oder Wörter würfeln).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... Synthese auf Silbenebene gelingt nicht (Do-mi-no wird nicht zu Domino zusammengezogen).	... kann Silben zu Wörtern zusammenfügen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Spiele, z.B. „Kaugummi-Sprache“ (gedehnt in Silbensprechen) oder „Roboter-Sprache“ (abgehakt in Silben sprechen und zu Wörtern zusammenfügen)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat Schwierigkeiten Anlaute zu hören und diese dem richtigen Buchstaben zuzuordnen.	... kann Anlaute erkennen und dem entsprechenden Phonem zuordnen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Alle Spiele und Übungen, die im Erstleseunterricht auch mit den Schülerinnen und Schülern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemacht werden, sollten hier zur Anwendung kommen (Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf brauchen mehr Zeit und eine längere Übungsphase.)
- Buchstaben einzeln einführen und mit vielen Hörübungen unterstützen.
- Spiel: z.B. „Flugzeugspiel“: Es werden ein bis drei Buchstaben auf Plakaten im Raum aufgestellt. Die Schülerinnen und Schüler spielen Flugzeuge. Auf ein Zeichen (etwa Tamburin) wird ein Wort mit einem der Buchstaben im Anlaut genannt. Die Schülerinnen und Schüler müssen stoppen, zuhören und dann zum richtigen „Flughafen“ (Buchstabenplakat) fliegen. Dieses Spiel kann gut in einer Gruppe bzw. Klasse angewendet werden (zur motorischen Entlastung).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat Schwierigkeiten beim Hören der richtigen Endlaute.	... kann Endlaute erkennen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Sicherung der Grundfähigkeit des Anlauthörens, dann erst Übungen zu Endlauten
- „Anlaut-Endlaut-Spiel“: Eine Schülerin/ein Schüler sagt ein Wort und die/der nächste muss ein Wort finden, dass mit dem Endlaut des vorigen Wortes beginnt (Achtung Auslautverhärtung: Hund-/t, Kalb-/p etc.).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat eine Diskriminierungsschwäche bei ähnlich klingenden Lauten (z.B. Nagel – Nadel, Kamm – kam).	... kann ähnlich klingende Laute unterscheiden.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Bei Einführung der Buchstaben ähnlich klingende Laute möglichst nicht direkt nacheinander einführen, sondern erst nach der Festigung mit dem Kontrast arbeiten (ähnlich klingende Laute wie B und P, D und T sowie G und K isoliert üben), laut und deutlich vorsprechen, unterstützend phonembasierte Handzeichen verwenden
- Spiel: „Minimalpaare suchen“: Wörter benennen, deutlich artikulieren, eventuell phonembasierte Handzeichen benutzen (etwa Kanne-Tanne-Wanne), Bildkarten/Wortkarten suchen lassen
- Markierung bzw. Visualisierung der betreffenden Laute
- Hörübungen/Spiele zur Unterscheidung von Vokallängen (vgl. Hölken, 2010)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

Bei Jugendlichen mit Sprachentwicklungsstörungen liegen öfters ausgeprägte Beeinträchtigungen in den phonologischen Gedächtnis- und Verarbeitungsfähigkeiten sowie langanhaltende Störungen im Schriftsprachbereich vor.

- Fortführung von Übungen zur phonologischen Bewusstheit: z.B. Übungen zu gleich klingenden/ähnlich klingenden Lauten, Finden von Reimwörtern
- Vertiefende Übungen zu Rechtschreibstrategien
- Segmentierung komplexer Wörter zur Sicherung der Wortform und zum Austausch von Wortbestandteilen
- Vergleiche zwischen Schriftbild und Wortklang

AUDITIVE MERKFÄHIGKEIT

Auditive Merkfähigkeit oder auch Hörgedächtnis-Spanne sind die Fähigkeit, nacheinander eintreffende akustische Informationen im Kurzzeitgedächtnis (Arbeitsgedächtnis) zu speichern und wieder abzurufen. Diese Fähigkeit ist für den Schriftspracherwerb sehr wichtig.

Bei großen Schwierigkeiten in diesem Bereich sollte immer eine Überprüfung der Hörfähigkeit erfolgen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann sich mehrere Begriffe nur schwer merken.	... merkt sich mehrere Begriffe.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Merkspiele, z.B. „Geräusche-Memory“, „Kofferpacken“
- Spiele/Übungen: „Einkaufsspiel“: Mit einem doppelten Bilder-Kartensatz aus einem Memoryspiel (ein Kartensatz liegt in der Mitte des Stuhlkreises, ein Kartensatz liegt im „Einkaufsladen“ etwas entfernt. Eine Schülerin/ein Schüler schickt eine andere Schülerin/einen anderen Schüler zum Einkaufen und sagt: „Bringe mir bitte einen Apfel, eine Birne, einen ...“ Das Gewünschte muss sich auf dem Weg gemerkt werden und als Bildkarte in den Einkaufskorb getan werden. Anschließend wird verglichen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... vergisst neu gelernte Wörter schnell wieder.	... kann sich unbekannte Wörter (Fantasiewörter, Fachbegriffe) merken.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Merkspiele, wie „Kofferpacken“
- Rhythmische Durchgliederung neuer Wörter
- Bewegungen, Mimik und Gesten als Unterstützungshilfe einsetzen
- Bildkarten als visuelle Unterstützung
- Wörter auch in schriftlicher Form anbieten, also neue Fachwörter nicht nur mündlich erwähnen, sondern auch an die Tafel schreiben oder zeichnen (visuelle Merkhilfe)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... vergisst immer wieder einen Teil der Arbeitsaufträge.</p> <p>... zeigt beim Zuhören schnell Ermüdungserscheinung.</p>	<p>... merkt sich mehrteilige Arbeitsaufträge.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Zunächst einfache Arbeitsaufträge erteilen und diese langsam steigern. Formulierungen dabei einfach und knapp halten, deutlich und langsam sprechen. Nutzen von natürlichen Situationen („Gehe zum Hausmeister und hole Kreide!“ „Bring auch einen neuen Schwamm mit.“)
- Mehrgliedrige Anweisungen in chronologischer Reihenfolge präsentieren (nicht: „Wenn du zum Hausmeister gehst, gehe vorher noch beim Sekretariat vorbei!“ Besser: „Gehe erst zum Sekretariat und dann zum Hausmeister.“)
- Nutzen von Visualisierungen und Ritualen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... kann sich Gedichte/Lieder nur schwer merken.</p>	<p>... merkt sich Gedichte, Liedtexte.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Bewegungen und Gesten zu den Liedern/Gedichten erfinden
- Umfang reduzieren und dann langsam steigern
- Sprechen in der Gruppe, um Bloßstellen zu vermeiden
- Vortragen mit einem „sprachstarken“ Partner zusammen
- Textoptimierung: z.B. schwierige Stellen farblich markieren, Symbole verwenden, Texte in Abschnitte gliedern

SPRACHVERSTÄNDNIS

Das Verstehen von gesprochener Sprache erfordert mehrere Grundfähigkeiten:

Wortschatz: Die Schülerin/der Schüler kennt die Bedeutung und Form der Wörter.

Grammatik: Die Schülerin/der Schüler versteht die Sprachstrukturen.

Umweltwissen: Die Schülerin/der Schüler verfügt über entsprechende Erfahrungen mit der Umwelt.

Pragmatisch-kommunikative Ebene/Kommunikation: Die Schülerin/der Schüler kennt soziale Gepflogenheiten.

Auditive Merkfähigkeit: Die Schülerin/der Schüler kann sich außerdem bei Geschichten, Anweisungen, Vorträgen etc. einzelne Dinge merken (vgl. LISUM 2009, 19).

Das Sprachverständnis ist in der Regel besser entwickelt als die Sprachproduktion. Eine möglichst ruhige Umgebung, eine eher kurze und deutliche Sprache sowie Blickkontakt und verständnis-sichernde Fragen (vgl. Reber 2017, 29 ff.) erleichtern hierbei das Sprachverständnis. Die Schülerinnen und Schüler sollten grundsätzlich motiviert werden, nachzufragen, wenn ihnen etwas nicht verständlich ist. Schülerinnen und Schüler mit Sprachverständnisschwierigkeiten brauchen viele sich wiederholende Übungen, viel Zeit und feste Strukturen/Rituale.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... versteht Wörter ungenau, z.B. keine Unterscheidung bei Busch und Baum.	... erfasst die Bedeutung ähnlich klingender Wörter.
... zeigt unpassende Reaktionen (z.B. entledige – erledige).	... speichert die Wörter richtig ab.
... versteht Wörter falsch..	

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Siehe phonologische Bewusstheit: Unterscheidung ähnlich klingender Laute
- Einsatz von Bild-Wortkarten
- Begleitender Einsatz von phonembasierten Handzeichen zur Unterscheidung bestimmter Laute bei schwierigen Wörtern: z.B. Zeichen für d bei dem Wort Nadel
- Reduzierung von Störschall (Ruhe in der Klasse)
- Blickkontakt
- Sicherung des Sprachverständnisses durch gezieltes, konkretes Nachfragen (z.B.: Wer hat gehört, was die Frau von Beruf ist?)
- Erarbeitung schwieriger Begriffe im Vorfeld

Besonders geeignet für die Sekundarstufe:

- Schriftbild als Unterstützung nutzen, z.B. wichtige Wörter anschreiben oder im Fachunterricht den Schülerinnen und Schülern zu Beginn der Einheit Wortlisten mit den wichtigsten Fachbegriffen zur Verfügung stellen
- Klärung schwieriger Begriffe im Vorfeld
- Gezielte Übungen zur Wortschatzerweiterung

- Handlungsbegleitendes Sprechen, vor allem im Fachunterricht bei Experimenten und praktischen Arbeiten, um Fachbegriffe handlungsbezogen abzuspeichern

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... zeigt unpassende oder unvollständige Reaktionen (holt den roten und blauen Hefter, aber nicht den Klebestift).</p> <p>... hält sich nicht an die Reihenfolge von einfachen Anweisungen.</p> <p>... erledigt Arbeitsaufträge nicht selbstständig.</p> <p>... wiederholt immer das zuletzt Gesagte.</p>	<p>... versteht einfache Mitteilungen/Aufträge/Erklärungen.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Siehe auditive Merkfähigkeit
- Minimierung der Störgeräusche
- Blickkontakt halten
- Anweisungen in kurzen einfachen Sätzen, deutlich und langsam sprechen
- Reduzierung der Anzahl der auszuführenden Handlungsschritte (nur zwei oder drei Anweisungsteile hintereinander, dann ausführen lassen und erst dann weitere Schritte benennen)
- Visuell unterstützte Ablaufpläne (z.B. Tafelbild 1. ..., 2. ... etc. oder Arbeitsblatt) bei vielschrittigen Anweisungen oder Erklärungen, „Roter Faden“/Erzählleine
- Einsatz von Bild- bzw. Wortkarten
- Arbeitsaufträge durch Schüler/Schülerin wiederholen lassen (z.B. Was sollt ihr mit dem Arbeitsblatt zuerst machen?)
- Einsatz von Rezepten, Gebrauchsanleitungen und Spielregeln zur Übung chronologischer Abläufe
- Verwendung wiederkehrender Abläufe und Rituale
- Adaption von Texten und Aufgabenstellungen (z.B. Wortschatz klären, Verwendung einfacher bekannter Begriffe, Unterstützung durch Bilder, kurze Hauptsätze statt Nebensätze, Gegenwart statt Vergangenheit, direkte statt indirekter Rede, Verwendung der chronologischen Reihenfolge zuerst – danach statt bevor – nachdem)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... hält sich nicht an die Reihenfolge von komplexeren Anweisungen, z.B. versteht Formulierungen mit „bevor“, „nachdem“, „während“ nicht.</p> <p>... orientiert sich an anderen Schülerinnen/Schülern, ahmt diese nach.</p> <p>... kann Inhalte von Texten nicht wiedergeben.</p>	<p>... versteht komplexere Sätze/Nebensatzkonstruktionen.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Siehe Grammatik
- Visuell unterstützte Ablaufpläne (z.B. Tafelbild oder Arbeitsblatt) bei komplexen Anweisungen oder Erklärungen, Hervorheben der Reihenfolge
- Einsatz von Bild- bzw. Wortkarten
- Verwenden von offenen W-Fragen (wer, wo, wie, warum, welche ...), um zusätzlich das Sprachverständnis zu sichern und die Sprachproduktion des Schülers/der Schülerin zu erhöhen
- Texte in einfacher Sprache nochmals selbst zusammenfassen oder von Mitschülerinnen und Mitschülern zusammenfassen lassen
- Üben von Nebensatzkonstruktionen: z.B. Begründungen mit „weil“ spielerisch in vielfältiger Form üben: „Ich nehme den roten Stift, weil er angespitzt ist!“

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... redet oft am Thema vorbei.</p>	<p>... kann das Gesagte in einen Kontext setzen.</p> <p>... erfragt unbekannte Wörter.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Siehe Wortschatz
- Gezielte Fragen stellen zur Sicherung des Sprachverständnisses (offene W-Fragen)
- Nutzen von unterstützenden Medien (z.B. Bilder, Wortkarten)

WORTSCHATZ

Der Wortschatz lässt sich immer in einen **passiven** und einen **aktiven Wortschatz** einteilen. Der passive Wortschatz (Verstehenswortschatz) ist in der Regel größer als der aktive Wortschatz (Mitteilungswortschatz), d.h. häufig verstehen Schülerinnen und Schüler weit mehr, als sie aktiv äußern. Der Aufbau des aktiven Wortschatzes bedarf einer Menge Übung und Zeit. Schwierigkeiten können beim Erwerb der **Wortbedeutungen** oder im **Wortabruf** (d.h. im Zugriff auf das gespeicherte Wortlexikon) entstehen.

Eine tägliche Wortschatzarbeit sollte festes Unterrichtsprinzip sein. Eine gezielte Auswahl der zu lernenden Begriffe sollte vor jeder Unterrichtseinheit erfolgen [Kriterien: Alltagstauglichkeit, unterschiedliche Wortarten (vor allem auch Verben und Adjektive), konkrete Begriffe]. Die Wortschatzarbeit ist sowohl für einsprachig als auch mehrsprachig aufwachsende Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung. Bei mehrsprachig aufwachsenden Schülerinnen und Schülern können die anderen Sprachen auch als zusätzliche Ressourcen genutzt werden (z.B. bei der Bedeutungsklä rung oder durch Einbeziehung der Erziehungsberechtigten bei Projekten: „Frag doch mal zu Hause, was ... auf ... heißt.“). Neu eingeführte Wörter müssen häufig gehört werden, bis sie gespeichert werden. Sie werden am besten im Bedeutungskontext präsentiert. Das neue Wort im Kontext betonen, langsam und gedehnt sprechen und davor eine kurze Pause lassen, um die Aufmerksamkeit auf das neue Wort zu lenken. Neue Begriffe werden immer wieder verwendet, ohne die Schülerin/den Schüler aufzufordern, es zu wiederholen (Fragen vermeiden: „Wie heißt das nochmal?“ „Sag mal ...!“). Wenn sich eine Schülerin/ein Schüler sicher fühlt, wird der Begriff von selbst verwendet.

Wichtig ist bei den Schülerinnen und Schülern eine **Fragehaltung** anzubahnen, sodass die Schülerinnen und Schüler lernen, nach Wortbedeutungen zu fragen, wenn diese nicht bekannt sind.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... versteht die Inhalte gesprochener oder geschriebener Sprache nicht richtig.	... kennt eine altersangemessene Anzahl an Wörtern (passiv).

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Schülerin/Schüler zum Nachfragen ermutigen
- Texte in eigenen Worten zusammenfassen und von Schülerinnen und Schülern nochmals wiederholen lassen („Was ist gerade passiert? Wer hat ... gestohlen?“)
- Einsatz von Bildmaterial: z.B. Wimmelbilder („Wer findet den Dachs? Er steht neben dem Haus“), Schülerinnen und Schüler machen selbst Umschreibungen (Sch: „Finde das Tier auf dem See!“ L: „Ah, du meinst die Ente!“), Lupenbilderbücher, Fehlerbilder
- Einsatz von Bilderbüchern, Texten oder Literatur
- Visualisierung neuer Wörter durch Bildkarten
- Vor der Einführung eines neuen Liedes, Textes, die schwierigen Begriffe erklären
- Wortschatzkiste anlegen, in der die Schülerin/der Schüler neu gelernte Begriffe in Form von Bildern, Gegenständen oder Wortkarten sammelt (vgl. Motsch 2016)
- Handlungsbegleitendes Sprechen, z.B. „Ich öffne meinen Reißverschluss ...“

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Verständnissicherung durch Rückfragen
- Vor der Einführung eines neuen Themas, die schwierigen Begriffe benennen und gegebenenfalls erklären, Wortlisten der wichtigsten Begriffe zur Verfügung stellen
- Adaption von Texten und Aufgabenstellungen (z.B. Verwendung einfacher bekannter Begriffe, Unterstützung durch Bilder)
- Lese- und Textstrategien anwenden: z. B. Glossar anlegen, Fünf-Schritt-Lesemethode

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... benutzt Umschreibungen (z.B. „Zumachding“ statt Reißverschluss).	... nutzt eine altersangemessene Anzahl an Wörtern (aktiv).
... verwechselt Begriffe mit ähnlicher Bedeutung (z.B. Biene für Fliege).	... verwendet treffende, differenzierte Begriffe.
... verwendet ähnlich klingende Begriffe (z.B. Temperatur für Thermometer, Mikroskop für Teleskop).	
... benutzt Universalverben (z.B. machen, tun).	
... bildet Wortneuschöpfungen (z.B. „Gießer“ statt Gießkanne).	

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Neue Begriffe regelmäßig einführen und erklären, am Unterrichtsthema orientieren, sodass der Begriff häufig im Unterricht vorkommt, Interessen und Alltagsrelevanz berücksichtigen bzw. mit allen Sinnen der Schülerinnen und Schüler erleben lassen
- Wörter in unterschiedlichen Situationen verwenden, sodass die Schülerinnen und Schüler das neue Wort häufig hören
- Emotionalen Bezug zum Begriff aufbauen, z.B. den neuen Begriff szenisch darstellen
- Gemeinsames Sprechen im Chor
- Alternativen anbieten, wenn Wörter nicht korrekt verwendet sind („Meinst du essen oder fressen?“)
- Übungen/Spiele: z.B. „Pantomimespiele“: Tätigkeiten, Berufe etc. darstellen und raten lassen; „Ich sehe was, was du nicht siehst“... , „Montagsmaler“ (Begriffe werden gemalt und geraten); Wortschatzarbeit in Rollenspielen
- Viele Übungsphasen einbauen, in denen die Schülerinnen und Schüler das neue Wort anwenden können
- Vernetzungen herstellen: Gegenteil, Synonym finden
- Wortfelder erarbeiten (gehen, stapfen, schlendern, laufen ...)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Vor der Einführung eines neuen Themas Zielwortschatz festlegen, neue und schwierige Begriffe benennen und klären, Wortlisten, Karteien, Plakate etc. zum Zielwortschatz erstellen lassen und nutzen
- Unterstreichen von schwierigen Wörtern im Text
- Gezieltes Nachfragen durch die Lehrkraft zu eventuell unbekanntem Begriffen
- Schülerinnen und Schüler zum Nachfragen ermutigen
- Nachschlagen im Lexikon
- Wörterheft (auch für die Lehrkraft, sodass sie die schwierigen Wörter häufig im Unterricht einbaut, mit Sprechpause vor dem Wort und Betonung)
- Vernetzung herstellen, Mindmaps erstellen („Was gehört zu dem neuen Wort noch alles dazu, was fällt dir ein? Suche verwandte Wörter!“)
- Adaption von Texten und Aufgabestellungen (z.B. Wortschatz klären – Verwendung einfacher bekannter Begriffe, Unterstützung durch Bilder)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... verwendet allgemeine Begriffe (Vogel statt Amsel).	... kann Wörtern Kategorien zuordnen und umgekehrt, z.B. Oberbegriffe.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Übungen/Spiele: z.B. „Oberbegriffe (Kategorie) zuordnen“: „Wer findet alle Spielzeuge?“ Erst sortieren, dann benennen: „Der Teddy ist ein Spielzeug“; „Memory“: Was gehört zusammen und warum? (Jacke und Hose)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat häufig nicht den schnellen Zugriff auf Wörter, stockt, macht Pausen.	... kann Wörter zügig abrufen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Einüben von Wortabrufstrategien: „Womit fängt das Wort an? Es reimt sich auf ...“, „Damit mache ich zu Hause/in der Schule ...“
- Blickkontakt halten, Antwortzeit geben, Erinnerungshilfen anbieten, bei Bedarf Wort vorgeben

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... braucht viele Wiederholungen, um sich neue Wörter zu merken.</p> <p>... kann Fachbegriffe nur schwer abspeichern.</p>	<p>... kann sich neue Wörter aneignen und diese richtig anwenden (z.B. Fachwörter).</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Neue Begriffe mehrfach sprechen und in Silben gliedern, Anlaut benennen, schreiben (phonologische und graphemische Speicherung)
- Arbeit mit Wörterlisten (neue Wörter vor der Unterrichtseinheit mit Bildkarten veranschaulichen)
- Neue Wörter häufig im Unterricht verwenden
- Begriffe erklären (Funktion, Eigenschaft, Vorkommen)
- Ähnliche Begriffe und gegebenenfalls Synonyme finden

GRAMMATIK

Bei der Förderung der Grammatik geht es in der schulischen Sprachförderung nicht primär um das formale Einüben von Regeln. Die grammatischen Strukturen sollten vorrangig im gemeinsamen Unterrichtsgespräch und der alltäglichen Kommunikation erworben und geübt werden. Insbesondere das korrektive Feedback oder die Vorgabe von Satzmustern bieten sich zur Förderung von grammatikalischen Fähigkeiten an. Es ist außerdem sinnvoll, sich auf die Arbeit an wenigen Schwerpunkten für eine geraume Zeit zu konzentrieren.

Werden im allgemeinen Sprachunterricht (Deutsch, DAZ oder Fremdsprachenunterricht) bestimmte grammatikalische Phänomene (z.B. Pluralbildung oder auch Satzstellung) thematisiert und geübt, so bietet sich dies auch für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Sprachförderbedarf an. Häufig benötigen diese Schülerinnen und Schüler hierbei intensivere Übungseinheiten bzw. zusätzliche Unterstützung und Erklärung (z.B. Vergleich von Merkmalen, Wahrnehmung von Zusammenhängen, Fokussierung auf das Wesentliche, Erarbeitung von Regeln).

Je nach Schweregrad der Auffälligkeiten in der Grammatik ist eine **logopädische Therapie** erforderlich. Auch hier ist ein **Kontakt mit der Logopädin/dem Logopäden** und/oder der Sonderpädagogin/dem Sonderpädagogen und ein Austausch über die Schwerpunkte in der Therapie sinnvoll.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... Subjekt und Verbform stimmen nicht überein (Lisa gehen. ... du hat/habt).	... beachtet die Subjekt-Verb-Kongruenz.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Spiele, z.B. Bewegungsspiel zu Verben: Schülerinnen und Schüler geben Anweisungen zu Tätigkeiten/Bewegungen und begleiten dies sprachlich (z.B. Förderung der Subjekt-Verb-Kongruenz: „Ich hüpfte. / Marie, jetzt hüpfst du. / Ali und Paul, jetzt hüpfst ihr.“ / fahren, laufen etc.), Pantomimespiel mit Bildkarten zu Tätigkeiten („Was machst du? Ich schlafe! Ah, du schläfst! Sollen wir alle mal schlafen?“)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... zeigt Unsicherheiten in der Verbzweitstellung (Sie Banane kauft.) ... kann Fragen nicht richtig bilden (Warum du gehst weg? Gehen du einkaufen?).	... beachtet die richtige Verbstellung im Satz.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Spiele, z.B. Satz-Legespiele zur Verbzweitstellung: Das „faule“ Wort – Wortkarten mit Satzgliedern, z.B. ICH-GEHE-MORGEN-IN-DIE-SCHULE; alle Wörter „tauschen“ den Platz, nur das

Verb muss immer an der zweiten Stelle bleiben, entweder mit kleinen Karten für die Arbeit am Platz oder mit großen Karten, die jeweils durch einzelne Schülerinnen und Schüler gehalten werden (vgl. Motsch 2006, 108; Reber 2017, 62); Fragen raten? – Antwortsätze vorgeben, Schülerinnen und Schüler müssen passende Fragen bilden

- Visualisierung z.B. durch farbliche Markierung der Verben etc.
- Verwendung von Bild-Wortkarten für Satzlegespiele, „Satzmaschine“, Satzdrehscheibe

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... bildet Nebensätze bzw. Fragen nicht korrekt (... wegen ich hab' das vergessen. Warum du hast das gemacht?).	... bildet Nebensätze mit Verbendstellung.
... fängt Sätze an, bricht sie ab oder führt sie nicht korrekt zu Ende.	... verwendet angemessene Konjunktionen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Verwendung von wiederkehrenden sprachlichen Satzmustern
- Spiele/Kartenspiele von Lingoplay/Ravensburger Sprachheilzentrum (z.B. „Wenn-dann“, „Warum-weil“)
- Angebot von Formulierungshilfen z.B. Satzanfänge-Plakat oder laminierte Karten mit Nebensatzkonstruktion und Konjunktionen, Satzstreifen
- Adaption von Texten und Aufgabenstellungen (z.B. kurze Hauptsätze statt Nebensätze, Gegenwart statt Vergangenheit, direkte statt indirekter Rede, Verwendung der chronologischen Reihenfolge zuerst-danach statt bevor-nachdem)
- Siehe Sprachverständnis

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... verwendet Akkusativ/Dativ teilweise richtig (Sie hat ihn der Stift gegeben).	... kann Akkusativmarkierungen korrekt bilden.
	... kann Dativmarkierungen korrekt bilden.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Einsatz phonembasierter Handzeichen: Hilfe bei der Unterscheidung dem/n
- Markierung/Visualisierung der schwierigen oder zu übenden Formen (unterstreichen, Fettdruck, farbig)
- Übungen und Spiele ohne zusätzliche „Ablenker/Verwirrer“ (Akkusativ nur mit Akkusativkonstruktionen üben) (vgl. Reber 2017, 64; Motsch 2006, 138)
- Spiel zum Akkusativ: Ich packe meinen Koffer und nehme den ...
- Übungen zum Dativ, z.B. mit Fragen wie: Wo ist ...? Wo siehst du ...? Wem gibst du ...?

- Zur Festigung oder für geübtere Schülerinnen und Schüler: Spiel zum Akkusativ und Dativ, z.B. Tiere/Monster füttern (Bildkarten oder Gegenstände: „Ich füttere DEM Hund, DEN Knochen“; „Ich gebe DEM Monster DEN Stuhl.“)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... hat häufig nicht den schnellen Zugriff auf Wörter, stockt, macht Pausen.</p> <p>... zeigt Unsicherheiten bei der Verwendung der Artikel.</p> <p>... benutzt Universalartikel (z. B. dis Tisch, dis Auto).</p>	<p>... kann Artikel korrekt verwenden.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Einführung neuer Substantive IMMER mit bestimmten Artikel (der, die, das), z.B. auch Artikel auf Wortkarten
- Fokussierung: entweder Übungen zu bestimmten oder unbestimmten Artikeln
- farbliche Markierung der Artikel (z.B. der-rot; die-grün, das-blau)
- Zuordnungsübungen/-spiele: z.B. DAS-Wörter sammeln. Die Arche: Tiere ziehen in die Arche und müssen in das DER/DIE/DAS-Stockwerk etc., Spiele aus dem DAZ-Bereich
- Artikel vorgeben, wenn die Schülerin oder der Schüler den Artikel nicht weiß (NICHT raten lassen)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... verwendet keine Mehrzahl (ein Auto – zwei Auto).</p> <p>... verwendet falsche Mehrzahl bzw. übergeneralisiert Regeln (eine Gabel – zwei Gabels).</p>	<p>... bildet Einzahl und Mehrzahl richtig.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Spiele/Übungen: Minilük, Logico; „Memory“: Ich habe einen Apfel und noch einen Apfel. Das sind zwei Äpfel!
- Spiele/Übungen: „Einkaufsspiel“ (siehe auditive Merkfähigkeit). Nach dem Einkaufen wird versprochen: „Nun habe ich einen Apfel und noch einen Apfel, also zwei Äpfel!“

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... verwendet falsche Partizipien bzw. übergeneralisiert Regeln (ich bin gegeht).</p> <p>... zeigt Unsicherheiten in der Verwendung starker Verben (du fahrst mit dem Auto).</p>	<p>... bildet korrekte Verbformen.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Schaffen von Erzählsituation, z.B. im Morgenkreis unter Vorgabe von Satzmustern bzw. verschiedenen Verben („Ich bin einmal gespannt, was ... gemacht hat. Vielleicht hat ... getanzt oder ist Fahrrad gefahren.“), erzählen zu Bildern/Bilderbüchern
- Pantomime mit Bildkarten/Wortkarten z.B. Verben raten lassen unter Vorgabe der zu erarbeitenden Verform (z.B. Förderung der Partizip-Struktur: „Was hat Paul gemacht?“ – „Er ist gehüpft.“)
- Arbeit mit DAZ-Materialien

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... verwechselt Präpositionen (vor, hinter, neben), z.B. auch im Mathematikunterricht.</p> <p>... lässt Präpositionen aus.</p> <p>... verwendet Universalpräpositionen (z.B. bei).</p>	<p>... verwendet Präpositionen korrekt.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Spiel, z.B. „Suchspiele“: Gegenstände im Raum verstecken lassen und verbal beschreiben;
- Gummibärchen im Puppenhaus verstecken und verbal benennen
- Bildbeschreibungen („Wo sitzt der Hund? Wohin geht der Junge?“)
- Spiele/Kartenspiele von Lingoplay/Ravensburger
- Bewegungsspiele im Raum oder Turnhalle (z.B. „Alle Schülerinnen und Schüler sind unter einer Matte, neben der Bank“ etc.)
- Übungen und Spiele im Bereich der Pränumerik/im Anfangsunterricht Mathematik (handelnder Umgang mit Materialien, räumliche Orientierung, Vorgänger-Nachfolger)

KOMMUNIKATION

Ziel der Sprachförderung ist es, dass die Schülerinnen und Schüler angemessen an der Kommunikation in und außerhalb der Schule teilnehmen können. Manchen Schülerinnen und Schülern fällt es schwer, sich nonverbal, sprachlich flüssig oder in angemessener Lautstärke in den Unterricht einzubringen. Andere Schülerinnen und Schüler haben Schwierigkeiten, sich an sprachliche Konventionen (Rede- und Umgangsformen) zu halten.

Je nach Ursachen, Umfang und Schweregrad der Auffälligkeiten in der Kommunikation ist eine **gezielte Therapie** erforderlich, die ausschließlich von Fachleuten (Logopäden/Logopädinnen, Psychologen/Psychologinnen, Kinder- und Jugendpsychiater/-innen) durchgeführt werden kann. Eine Therapie kann NICHT im Unterricht erfolgen.

Dennoch können z.B. durch klare Gesprächsregeln und Rituale eine positive Fragekultur und durch weitere sprachfördernde Unterrichtsprinzipien ein angst- und druckfreier kommunikativer Rahmen geschaffen werden. Dieser erleichtert es auch Schülerinnen und Schülern mit Sprachschwierigkeiten, sich angemessen kommunikativ zu beteiligen. Für den Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Mutismus oder Schülerinnen und Schülern, die stottern, ist eine Beschäftigung mit dem Störungsbild erforderlich [siehe Reber, K., Schönauer-Schneider, W. (2017); Hartmann, B., Lange, M. (2017); Hansen, B., Iven, C. (2016).; Zang, J., Metten, C. (2014)]. Auch ist der **empfohlene Nachteilsausgleich**, der im sonderpädagogischen Förderbogen zusammen mit dem Förderplan schriftlich festgehalten ist, dringend zu beachten.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... spricht nur in der Pause mit anderen Schülerinnen und Schülern. ... spricht nicht im Unterricht. ... spricht nicht mit Lehrkräften. ... flüstert nur mit dem Freund bzw. der Freundin. ... antwortet nur mit einem Wort. ... zeigt wenig Mimik, wirkt starr. ... macht nur sehr gehemmt bei Tänzen oder Sportübungen mit.	... spricht mit anderen Schülerinnen und Schülern. ... spricht mit der Klassenlehrkraft. ... zeigt Bedürfnisse nonverbal. ... antwortet nonverbal. ... spricht in einer Kleingruppe. ... erbringt die im Nachteilsausgleich festgelegten Ersatzleistungen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Herstellen einer ruhigen, druckfreien Umgebung
- Verwendung von Ritualen (sprachlich, aber auch nicht sprachlich)
- Angebot/Akzeptanz alternativer Kommunikationsmöglichkeiten [Kommunikation über Sitznachbar („Sprachrohr“), schriftliche Antworten, Gestalten von Bildern, Portfolio, Handlungen ausführen etc.]] Stellen von nonverbal zu erfüllenden Aufgaben

- Verwendung von geschlossenen Fragen, die eine Ja-/Nein-Reaktion oder gegebenenfalls Einwort-Antworten zulassen
- Arbeit in Kleingruppen oder Einzelsituationen, z.B. Einüben von Anzeigen von Bedürfnissen
- Einsatz von Hilfsmitteln wie Handy zur Aufnahme (z.B. beim Vorlesen eines Textes, Vorbereiten einer Präsentation zu Hause oder im Nebenraum, Abhören der Aufnahme durch die Lehrkraft oder nach Absprache auch Vorspielen vor der Klasse)
- Treffen von klaren, verlässlichen Vereinbarungen (z.B. „Wenn du eine Antwort weißt, schiebe deine Federtasche in die linke Ecke.“, „Wenn du die Antwort sagen/zeigen möchtest/Hilfe brauchst etc., dann ...“)
- Halten von Vorträgen, Präsentationen in der Kleingruppe/nur vor der Lehrkraft
- Gegebenenfalls nach Rücksprache: Sensibilisierung der Mitschülerinnen und Mitschüler durch Aufklärung (vgl. Hartman 2017)

Kontakt mit Eltern, Logopäden/Logopädinnen, Sonderpädagogen/Sonderpädagoginnen oder anderen Therapeuten/Therapeutinnen

- Austausch über Stand der Therapie und mögliche „Tricks“ bzw. Hilfen, die in der Therapie angebahnt wurden und im Alltag umgesetzt werden sollen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist kaum zu verstehen.	... hält Blickkontakt beim Sprechen.
... flüstert nur.	... spricht in angemessener Lautstärke mit der Lehrkraft.
... spricht laut, schreit viel.	... spricht in angemessener Lautstärke mit den Mitschülerinnen und Mitschülern vor der Klasse.
... ist bei der Partnerarbeit sehr laut.	

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Verwendung von Ritualen, z.B. Vortragsstuhl, Redehut
- Übungen/Spiele zum Gebrauch verschiedener Sprachlautstärken: „Flüsterstimme“; „Sei laut wie ein Bär, zart wie ein Schmetterling ...“, Gespräche flüsternd führen, Text flüsternd vorlesen
- Einführen und Übung kommunikativer Normen, z.B. in Rollenspielen
- Explizite Nennung der erwarteten Sprachlautstärke in bestimmten Situationen und Arbeitsphasen (z.B. Flüstersprache, Ein-Meter-Sprache, Vortragsstimme)
- Explizite Nennung der erwarteten Körperhaltung und Kommunikationsregeln in bestimmten Situationen und Arbeitsphasen (z.B. Angucken des Gesprächspartners, Anschauen des Publikums, Hände still neben dem Körper)
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Kontaktaufnahme mit den Eltern, Hinweis auf medizinische Abklärung der Hörfähigkeit

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... spricht sehr schnell und unverständlich.	... hat ein angemessenes Sprechtempo.
... macht unangemessene Sprechpausen.	

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Bei Schülerinnen und Schülern mit einer Polterproblematik helfen Hinweise, langsamer und deutlicher zu sprechen (vgl. Zang, 2014)
- Herstellen einer ruhigen, druckfreien Umgebung
- Verwendung von Ritualen (z.B. Vorgeben von Satzmustern im Morgenkreis, Erzählstein als Merkhilfe zum langsamen Sprechen)
- Einräumen von verlängerten Antwortzeiten

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... stottert.	... meldet sich, wenn sie/er sich sicher fühlt.
... dehnt Laute.	... verwendet Satzmuster im Morgenkreis flüssig.
... wiederholt Laute.	... verwendet in der Therapie erarbeitete Techniken.
... wiederholt Wörter.	... spricht flüssig ohne Wiederholung von Lauten, Silben und Wörtern.
... zeigt Blockierungen („bleibt beim Sprechen hängen“, „bekommt Laute nicht raus“).	
... hat körperliche Mitbewegungen.	

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Bei Schülerinnen und Schülern mit einer Stottersymptomatik: keine Aufforderung langsamer zu sprechen oder zu atmen. Dies erzeugt zusätzlichen Druck und führt eher zur Verstärkung des Stotterns und erhöht das Störungsbewusstsein (vgl. Hansen 2016)
- Herstellen einer ruhigen, druckfreien Umgebung
- Verwendung von Ritualen (z.B. gemeinsames Sprechen von Merkversen)
- Stellen von nonverbal zu erfüllenden Aufgaben
- Verwendung von geschlossenen Fragen
- Einräumen von verlängerten Antwortzeiten, ausreden lassen
- Sätze nicht für die Schülerin/den Schüler vollenden
- Blickkontakt halten, aktives Zuhören
- Halten von Vorträgen, Präsentationen in der Kleingruppe/nur vor der Lehrkraft
- Angebot von alternativen Aufgabenformaten, z.B. Ersatz von mündlicher Leistung durch schriftliche

Kontakt mit Eltern, Logopäden/Logopädinnen, Sonderpädagogen/Sonderpädagoginnen oder anderen Therapeuten/Therapeutinnen:

- Austausch über Stand der Therapie und mögliche „Tricks“ bzw. Hilfen, die in der Therapie angebahnt wurden und im Alltag umgesetzt werden sollen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... bricht häufig Sätze ab.	... kann einfache Sachverhalte chronologisch wiedergeben.
... erzählt nur schwer verständlich.	

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Förderung der anderen Sprachebenen (Artikulation, Wortschatz und Grammatik)
- Verwendung von ritualisierten, dem Sprachstand angepassten (gegebenenfalls verschriftlichen) Satzmustern (z.B. im Erzählkreis: „Am Wochenende haben wir zuerst ... Am Abend haben wir ...“; Präsentation von Experimenten: Für das Experiment brauchen wir: ... Als ersten Arbeitsschritt haben wir ...)
- Unterstützung durch Bildmaterial/Wortkarten oder vorgegebene Gliederung auf Wortkarten/Piktogramme (z.B. Wortkarten im Erzählkreis: Wann? Mit wem? Wo? Was? Wie war es?)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... reagiert auf Äußerungen anderer unpassend.	... deutet non-verbale Signale richtig.
... fühlt sich oft angegriffen.	... erkennt Intention seines Kommunikationspartners/seiner Kommunikationspartnerin.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Sicherung des Sprachverständnisses (siehe Abschnitt zum Sprachverständnis oben)
- Explizite Nennung des erwarteten Verhaltens in bestimmten Situationen und Arbeitsphasen (z.B. zuhören-überlegen-sprechen)
- Verdeutlichung bzw. Verbalisierung von nichtsprachlichen Hinweisen, z.B. Körperhaltung, Mimik
- Einführen und Übung kommunikativer Normen und sozialer Regeln, z.B. in Rollenspielen mit Formulierungshilfen und Satzmustern (Sprachgebrauch unter Freunden versus Gespräch mit Lehrerinnen oder Lehrern – Wortwahl, Satzstruktur, Tonfall etc.)
- Konsequente und kontinuierliche Rückmeldung zur Kommunikation

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist oft unruhig bei Gesprächen.	... hört anderen aufmerksam zu.
... antwortet oft unpassend.	... kann Bezug auf Gesagtes nehmen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Einführung klarer Gesprächsregeln/Zuhörregeln (Nutzen von Symbolkarten, Ritualen, z.B. Redestein)
- Vermeidung von Störgeräuschen
- Anpassen der Sitzordnung, sodass Blickkontakt mit der Sprecherin bzw. dem Sprecher möglich ist (z.B. Klassengespräch-Stuhlkreis, Gruppenarbeit-Gruppentische)

2. Fördermaßnahmen – Kognition

Für den Lernerfolg im Unterricht, muss grundsätzlich an den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft werden. Eine permanente Über- oder auch Unterforderung kann zu Lernwiderständen bis hin zur Schuldistanz führen und hat erhebliche Auswirkungen auf das Selbstbild der Schülerinnen und Schüler. Die Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen werden in den Fächern, in denen sie die Anforderungen der allgemeinen Schule nicht erbringen können, zieldifferent unterrichtet. Die Lernziele, Leistungsanforderungen und die Bewertung richten sich in den zieldifferenten Fächern nach dem oberen Niveaustufenband des „Rahmenlehrplans 1–10 für Berlin und Brandenburg“. Als entwicklungsförderliche Dokumentation des Lernfortschritts und als transparente Formen der Leistungsbewertung dienen u. a. Lerntagebücher, Portfolios oder Kompetenzraster sowie ritualisierte Lernberatungen z. B. durch Entwicklungsgespräche und eine kontinuierliche Feedbackkultur.

Bei der Erarbeitung von neuen Inhalten und beim Üben muss weitgehend anschaulich (vom Konkreten zum Abstrakten) sowie handlungsorientiert vorgegangen werden. Für die Akzeptanz der Differenzierung der Lerninhalte und des Unterrichts ist auf eine altersgerechte Differenzierung der Unterrichtsmaterialien und Medien zu achten. Für die Differenzierung des Unterrichts eignen sich besonders Methoden der kooperativen Lernformen, die Wochenplanarbeit, Stationsarbeiten, Lerntheken u. a. m.

Bei Schülerinnen und Schülern mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen können vor allem mit zunehmendem Alter Aspekte der emotionalen und sozialen Förderung im Vordergrund stehen. Häufig bedarf es einer individuellen Förderung in den Bereichen der visuellen und auditiven Wahrnehmung sowie der Motorik. Für ein erfolgreiches Lernen ist ein gutes Klassenklima wichtig. Dies entsteht durch gemeinsame Vorhaben, gegenseitige Hilfestellungen sowie Entwicklung von wertschätzendem, tolerantem Verhalten von allen Beteiligten z. B. durch das Aufzeigen von Stärken des Einzelnen, Einrichtung eines Klassenrates, Durchführung gemeinsamer Projekte. Daneben ist eine freundliche, zugewandte und wertschätzende Haltung aller Lehrkräfte unabdingbar („Jeder Tag ist ein neuer Tag“).

Grundsätzlich muss der Förderschwerpunkt Lernen von Teilleistungsstörungen abgegrenzt werden.

KOGNITIVE FÄHIGKEITEN – MERKFÄHIGKEIT

Fähigkeit, aufgenommene Informationen im Gedächtnis behalten und abrufen zu können.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann sich keine Anweisungen oder Inhalte merken.	... kann Inhalte im Gedächtnis besser behalten und zu einem späteren Zeitpunkt abrufen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Training des Ultrakurzzeitgedächtnisses, z.B. Zahlen und Wortreihen nachsprechen, Zauberwörter nachsprechen, Reihenfolgen von Bildkarten, Gegenständen merken
- Training des Kurzzeitgedächtnisses, z.B. Wörter, Geräusche, Bildkarten merken mit Zwischenhandlungen, Memory, Laufdiktate, Dosendiktat
- Training des Langzeitgedächtnisses, z.B. Lieder, Gedichte, kurze Texte, Vokabeln lernen durch täglich sich wiederholende Übungszeiten im Unterricht; Training mit der Fünf-Fächer-Lernbox;
- Techniken zum Auswendiglernen: 1. Mehrmals hören und selber lesen. 2. Wichtige Wörter und Reime farblich markieren. 3. Als Lückentext darbieten. 4. In Bewegung lesen und auswendig lernen. 5. Bilder zu den einzelnen Strophen zeichnen. 6. Gedicht mit verschiedenen Stimmen sprechen und eventuell aufnehmen. 7. In Schönschrift abschreiben und gestalten.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann Inhalte nicht in zusammenhängenden Sätzen erfassen und wiedergeben.	... kann Informationen zunehmend in größeren Sinnzusammenhängen verstehen und zusammenfassen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Fragen zum Alltag stellen: „Was hast du gestern gemacht?“, „Was hast du in den letzten Ferien gemacht?“, Fragen zu Inhalten: „Wovon handelt die Geschichte, die wir gestern gelesen haben?“, Fragen zum Geschehen in der Schule
- Der „Rote Faden“ als Methode im Deutschunterricht (vgl. Klank 2002)
- Inhalte/Gespräche mit Wortkarten/Bildern visualisieren
- In einfachen Hauptsätzen sprechen, auf „Schachtelsätze“ verzichten
- Der/die Schüler/-in moderiert klar strukturierte Gespräche: „Wetterbeauftragte“, Morgenkreise mit Moderationskarte eröffnen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... entwickelt keine eigenen Ideen zur Verbesserung ihrer/seiner Merkfähigkeit.	... verwendet Strategien zur Steigerung der Merkfähigkeit.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Merkstrategien einüben mithilfe von Geschichten oder Buchstabenreihen
- Visualisierung von Lernwörtern
- Eselsbrücken nutzen
- Übungen zur Verbesserung des optischen Gedächtnisses (z.B. „Foto“ machen/Kopfkino), Bestimmung des Lerntyps und entsprechende Gestaltung der Lernangebote (vgl. Gaßner, E. 2007)

KOGNITIVE FÄHIGKEITEN – REPRODUKTIONSFÄHIGKEIT

Fähigkeit, Gelerntes aus dem Gedächtnis abzurufen, so dass z.B. erworbenes Wissen verständlich und Geübtes mit zeitlichem Abstand sicher wiederholt bzw. wiedergegeben werden kann.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann erworbenes Wissen nicht reproduzieren.	... ist in der Lage, erworbenes Wissen verständlich wieder zu geben, auch mit zeitlichem Abstand.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Erinnerungshilfen einplanen, z.B. an Schlagwörtern orientieren
- Memotechniken nutzen, z.B. eine Geschichte mit Merkwörtern bilden
- Stichpunktzettel schreiben als Unterrichtsinhalt/Spickzettel
- Redemittel/Satzanfänge und Satzmuster zur Verfügung stellen
- Wiederholung von Gelerntem in Form von Quizspielen (auch in Partnerarbeit, Domino, Lückentexte, roter Faden...)

KOGNITIVE FÄHIGKEITEN – TRANSFERFÄHIGKEIT

Fähigkeit, Gelerntes in neuen Situationen anzuwenden, um z.B. erworbenes Wissen in vergleichbaren sowie neuen Aufgabenstellungen und Lernsituationen sinnvoll einzusetzen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann das bisher Gelernte nicht in einer anderen Situation oder Aufgabe anwenden.	... setzt erworbenes Wissen in vergleichbaren und neuen Situationen sinnvoll ein.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Hilfestellung beim Erkennen von Zusammenhängen von Sachverhalten durch konkrete Fragestellungen anbieten (Detektivfragen)
- Beachtung der Kompetenzentwicklung:
 1. Sicherung der Anwendung von Erlerntem in bekannten Situationen,
 2. Kleinschrittige Steigerung zur Anwendung auf neue Situationen
- Schaffen von einfachen und naheliegenden, vergleichbaren Situationen, z.B. geringe Veränderungen in Textaufgaben und Umsetzung in alltägliche Handlungen (Mengenangaben anwenden beim Backen; Textbausteine auf andere Situationen anwenden, z.B. bei Vorgangsbeschreibungen oder Steckbriefen zu sachkundlichen Themen)
- Textoptimierung: Schlagwörter fett drucken/markieren, nur die wichtigen Informationen auf das Arbeitsblatt, klare Schriftart (z.B. Arial) etc.
- Förderung des induktiven Denkens mit dem Trainingsprogramm „Keiner ist so schlau wie ich“ (vgl. Marx, E./Klauer, K. J. 2009)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... arbeitet impulsiv oder beginnt gar nicht mit der Arbeit oder kann sie nicht beenden.	... wendet erworbene Lernstrategien auf andere Aufgabenstellungen und Lernsituationen an.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Häufige Wiederholungen von eingeübten Lernstrategien zur Bearbeitung von Aufgaben bis hin zur Automatisierung: 1. Was ist meine Aufgabe? 2. Habe ich so etwas schon mal gemacht? 3. Was brauche ich dazu? 4. Was ist der erste Schritt? 5. Ich arbeite ruhig Schritt für Schritt. 6. Ich lobe mich, wenn ich fertig bin (vgl. LISUM 2017, 35 ff.).
- Lernstrategien auch in anderen Situationen und Fächern nutzen

LERN- UND ARBEITSVERHALTEN – LERNBEREITSCHAFT/MOTIVATION

Bereitschaft, sich auf Aufgaben einzulassen und ein Ziel zu erreichen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist unmotiviert und unkonzentriert, beschäftigt sich mit anderen Dingen, eventuell motorisch unruhig.	... ist bereit, dem Unterricht aufgeschlossener, konzentrierter und aufmerksamer zu folgen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Ablaufplan (täglich, stündlich) visualisieren und im Unterricht darauf Bezug nehmen („Wir sind jetzt in dieser Phase“), Schülerinnen und Schüler haken abgeschlossene Schritte ab
- Abwechslungsreiche Unterrichtsmethoden
- Akustische Signale für einzelne Unterrichtsphasen
- Festlegung der Vorbereitungszeit und Arbeitszeit (Stillarbeit) mit Sanduhr
- Bewegungsphasen einbauen (Braingymnastik, Bewegungsspiele, Lieder)
- Motorische Entlastung durch Sitzkissen, Sandsäckchen, Knautschbälle
- Hilfe für Stillarbeitsphasen durch Lärmschutzkopfhörer
- Individuelle Auszeiten
- Handlungsorientierte Aufgabenstellungen, vom Konkreten zum Abstrakten
- Entlastende Hilfestellungen z.B. durch das Nutzen von Forschermitteln (Pfeile, Hervorhebungen, farbige Markierungen, Plättchen, Kärtchen zum Ordnen, Nummerierungen ...)
- Klare, abrechenbare Forderungen stellen: Mindestziel für eine Unterrichtsstunde festlegen und kontinuierliche, eventuell stündliche Rückmeldung zur Arbeitshaltung

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... interessiert sich nicht für Lernangebote und zeigt ihr/sein Desinteresse.	... lässt sich für neue Lerninhalte begeistern und beteiligt sich aktiver am Unterricht.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Ich-Nähe der Lernangebote: Auswahl lebensweltbezogener Inhalte
- Einzelgespräche „Was interessiert dich?“, „Was brauchst du, um erfolgreich Lernen zu können?“
- Eigene Interessensgebiete einbeziehen, Raum für Vorträge über Spezialgebiete anbieten, z.B. über Fahrpläne, Tornados, Kung-Fu
- Handlungsorientierte Aufgabenstellungen
- Abwechslungsreiche Methoden
- Erinnerungshilfe in Form einer Strichliste für jede Meldung/aktive Mitarbeit im Unterricht
- Einführung einer Motivationsfigur (vgl. Furman 2008)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... verweigert häufig die Mitarbeit vor allem bei Wiederholungen und Übungsangeboten, zeigt keine Anstrengungsbereitschaft.	... zeigt Einsatzbereitschaft auch bei weniger beliebten Lerninhalten.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Prüfen, ob angemessenes Anforderungsniveau gewählt wurde und eventuell anpassen (lernprozessbegleitende Diagnostik), alle Lehrkräfte über den Entwicklungsstand der Schülerin/ des Schülers informieren: Vermeidung von Über- oder Unterforderung
- Vereinbaren von einem erreichbaren Ziel
- Klare Formulierung der Anforderungen und der minimalen Zielerreichung, z.B. durch Setzen von einem Kreuzchen im Arbeitsheft oder Buch, Kontrolle und Lob
- Gegebenenfalls auch andere Methode anbieten z.B. Plakat oder Lapbook erstellen, Arbeit an einem Portfolio anstelle von Text verfassen (vgl. LISUM 2016)
- Feedback-Kultur in der Klasse ritualisieren, auch bei Erreichen von Teilzielen
- Bemühungen und kleinste Fortschritte anerkennen
- Ermutigung durch Vermittlung von Erfolgserlebnissen und deutlicher Erfolgsmeldung
- Hilfen zur Ausbildung von Lernstrategien zur zügigen Abarbeitung/nachhaltigen Demonstration von Lösungswegen/schrittweises Vorgehen durch Vormachen (vgl. LISUM 2017, 35 ff.)
- Verstärkerprogramm/Belohnungssystem
- Beziehungsarbeit mit der Schülerin oder dem Schüler (private Situation mit einbeziehen, Gespräch über Wichtigkeit der Übung)
- Intensive Elternarbeit: kontinuierliche/wöchentliche Rückmeldung durch die Lehrkraft, z.B. per E-Mail, Telefonate, Wochenbenachrichtigungen, Hausaufgabenheft

LERN- UND ARBEITSVERHALTEN – AUSDAUER/KONZENTRATION

Fähigkeit, aufmerksam zu sein, sich nicht ablenken zu lassen und sein Ziel zu verfolgen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann sich nicht für längere Zeit auf eine Aufgabe konzentrieren, arbeitet impulsiv und überhastet oder träumt.	... arbeitet zunehmend planvoll und konzentriert.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Klare überschaubare Regeln und Strukturen für Arbeitsphasen erarbeiten, sichtbar machen und auf Einhaltung achten, z.B.: „Ich bleibe auf meinem Platz sitzen. Ich konzentriere mich

auf meine Aufgabe. Ich suche mir Hilfe, nachdem ich nachgedacht habe. Ich kontrolliere alle Aufgaben.“

- Arbeit mit Checklisten und Kompetenzrastern
- Signalkarten für Lern- und Arbeitsstrategien nutzen, z.B. Fex-Aufgabenhelfer von Wehrfritz (vgl. Wehrfritz 2018)
- Sanduhr für Arbeitsphasen einsetzen
- Z.B. Marburger Konzentrationstraining (vgl. Krowatschek 2017)
- Elterngespräch, Empfehlung eines außerschulischen Konzentrationstrainings, z.B. „Attentioner“ – Gruppentraining (vgl. Jacobs 2007)
- Anleitung zu einer sorgfältigen Arbeitsweise/einem feinmotorischen Training (z.B. Ausschneideübungen, Mandalas malen)
- Unterrichtsinhalte portionieren: kleine Arbeitsaufträge rausgeben, gegebenenfalls ein Arbeitsblatt halbieren, keine ganzen Arbeitsmappen aushändigen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... zeigt eine sehr geringe Konzentrationsspanne.	... beteiligt sich ausdauernder am Unterricht.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Häufiger Methodenwechsel im Unterricht
- Entspannungs- und Aktivierungsangebote im Klassenraum, z.B. Massagen, Phantasiegeschichten, Entspannungsreisen, progressive Muskelentspannung, Kinderyoga, Geschicklichkeitsübungen (liegende Acht)
- Selbstgewählte Bewegungspause mit Sanduhr/Timer bei Teilzielerreichung
- Individuelle Absprachen zur Weiterarbeit treffen
- Praktische Tätigkeiten einarbeiten, handlungsorientierter Unterricht

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... beendet häufig Arbeiten nicht oder zerstört sie.	... bringt Arbeiten zu Ende und geht sorgfältig/wertschätzend mit Materialien um.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Kenntnis eigener Stärken und Schwächen, z.B. durch Erfolgstagebuch, Stempel etc.
- Arbeit mit Portfolio (Sammeln der gelungenen Arbeiten)
- Erlebniswirksame Darstellung auch des kleinsten Lernfortschritts
- Erfolge auf die eigene Anstrengung zurückführen
- Regelmäßige Materialkontrolle und Unterstützung bei der Schaffung von Ordnung

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... lässt sich von kleinsten Geräuschen oder optischen Reizen ablenken, spielt mit Arbeitsmaterialien auf dem Tisch.	... arbeitet zunehmend ohne sich ablenken zu lassen und ohne andere abzulenken.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Wechsel zu einem ablenkungsarmen Stillarbeitsplatz (Blick zur Wand), visuelle Abschirmung z.B. durch Stellwand
- Lärmschutzkopfhörer
- Verstärkerprogramm (z.B. Blüten sammeln an der Tafel, Punktetabelle, Stempelheft, motivierende Punktebilder zum Sammeln), Absprache mit den Eltern für Belohnungen
- Abschirmen kleiner Ablenkungen üben z.B. als Klassenspiel (eine Schülerin/ein Schüler versucht die anderen in einer Stillarbeitsphase abzulenken)
- Blickkontakt und räumliche Nähe, beruhigende Begleitung und Hilfestellung
- Auswahl eines ruhigen Sitznachbarn
- Alternativen anbieten: z.B. Nutzen eines Massageballs zur eigenen Stimulierung

LERN- UND ARBEITSVERHALTEN – AUFGABENVERSTÄNDNIS

Fähigkeit, mündliche oder schriftliche Handlungsanweisungen zu verstehen und umzusetzen sowie benötigte Arbeitsmaterialien angemessen zu verwenden.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... versteht viele mündliche Aufgabenstellungen und schriftliche Arbeitsanweisungen nicht.	... kann mündliche und schriftliche Handlungsanweisungen besser verstehen und umsetzen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Durch Textoptimierung die Sprache vereinfachen: Texte „verschlichten“, modifizieren, umformulieren. Der Text wird eindeutig und verständlich, der Inhalt bleibt der gleiche.
- Anweisungen und Aufgabenstellungen in leichter Sprache mit kurzen Sätzen, die nicht zu viele Informationen enthalten, Standardsatzbau benutzen (beispielsweise: Lies zuerst alles! Unterstreiche das Verb!)
- Layout der Arbeitsblätter mit ausreichend Zeilenabstand und Absätzen, Aufzählungen nutzen, einfache Schriftart, Markierungen mit Fettdruck, überflüssige Informationen weglassen
- Unterstützende Visualisierung von Aufgabenstellungen mit immer wiederkehrenden Symbolen und Piktogrammen

- Sicherstellen des Aufgabenverständnisses, z.B. durch Wiederholen der Schritte durch die Schülerin oder den Schüler ohne die Schülerin oder den Schüler zu beschämen. Gegebenenfalls im kurzen Einzelgespräch Verständnis absichern.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat Probleme, Aufgaben allein zu beginnen und zu lösen.	... kann gestellte Aufgaben selbstständig und eigenverantwortlich bearbeiten.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Einüben von allgemeinen Problemlösestrategien durch Selbstinstruktion und Signalkarten: „Ich will anfangen!“, „Was ist meine Aufgabe?“, „Ich mache mir einen Plan!“ Jede dieser Selbstanweisungen ist durch eine Signalkarte veranschaulicht. Nach Demonstration des Lehrers werden die Handlungsanweisungen zunächst laut gesprochen, später nur noch flüsternd; gegen Ende des Strategie-Trainings gehen sie zunehmend in ein „inneres Sprechen“ über.
- Die Selbstinstruktionen können z.B. mithilfe einer Checkliste oder eines Plakates visualisiert oder auf den Tisch geklebt oder ein individuelles Faltbüchlein hergestellt werden (vgl. Lauth/Schlottke 2009)
- Beispielaufgabe gemeinsam bearbeiten und diese als Orientierung auf dem Arbeitsblatt belassen
- Sanduhren einführen: „Jetzt geht’s los.“
- Nutzen wiederholender Aufgabentypen: z. B. Arbeit mit einer Lernkartei als Ritual
- Das Anforderungsniveau muss passgenau sein und Erfolgserlebnisse garantieren

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... findet die benötigten Arbeitsmaterialien nicht oder kann sie nicht zielführend einsetzen.	... setzt die benötigten Arbeitsmaterialien angemessen und sinnvoll ein.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Feste Struktur am Arbeitsplatz (z.B. Mäppchenparkplatz, Checkliste für den Bedarf in einzelnen Fächern)
- Regelmäßige Materialkontrolle: Nutzen einer Vorlage, auf der die Schüler/-innen ihre Materialien ablegen
- Reduzierung der Arbeitsmaterialien auf das Nötigste, z.B. EIN Ordner für alle Lernbereiche mit Trennblättern
- Methodentraining zum Einsatz von Arbeitsmaterialien, z.B. Lineal, Zirkel und Geodreieck; Gestaltung eines Arbeitsblattes; Führen des Hausaufgabenheftes etc.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... weiß nicht, wo Informationen und Hilfen zu finden sind.	... nutzt geeignete Informationsquellen zunehmend sinnvoll und holt sich bei Bedarf Hilfe.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Individuelle Einübung und Festigung zur Nutzung von Informationsquellen (Wörterbuch, Internet)
- Einführung eines Hilfesystems und konsequente Einforderung zur Nutzung dessen.

LERN- UND ARBEITSVERHALTEN – SELBSTSTÄNDIGKEIT

Fähigkeit, das Arbeiten ohne mehrmaliges, unnötiges Nachfragen zu beginnen und bei auftretenden Schwierigkeiten eigene, angemessene Lösungen zu finden. Eine Grundvoraussetzung hierfür ist das Selbstvertrauen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... fragt sofort nach der Aufgabenstellung: „Was soll ich machen?“	... beginnt die Arbeit ohne mehrmaliges Nachfragen trotz vorhandenem Aufgabenverständnis.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Einführung eines festgelegten Helfersystems:
 1. Aufgabe mindestens dreimal lesen,
 2. Einen Sitznachbarn fragen,
 3. Nutzen einer Expertenliste,
 4. Lehrkraft um Hilfe bitten.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... fordert ständig die Unterstützung durch die Lehrkraft ein.	... wendet Strategien an, um zu eigenen angemessenen Lösungen zu gelangen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Häufige Wiederholungen von eingeübten Strategien zur Bearbeitung von Aufgaben bis hin zur Automatisierung (1. Was ist meine Aufgabe? 2. Habe ich so etwas schon mal gemacht?)

3. Was brauche ich dazu? 4. Was ist der erste Schritt? 5. Ich arbeite ruhig Schritt für Schritt.
6. Ich lobe mich, wenn ich fertig bin.)
- Selbstständige Kontrolle von Arbeitsergebnissen ermöglichen: z.B. Einführung einer Kontrollstation

LERN- UND ARBEITSVERHALTEN – ARBEITSORGANISATION

Fähigkeit, planvoll zu handeln. Dazu gehören z.B. das Mitbringen von benötigten Materialien, das zielführende Einteilen der Arbeitszeit, das zügige Arbeiten und das zuverlässige Erledigen von Hausaufgaben.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat keine Ordnung in der Schultasche, viele Arbeitsmaterialien fehlen oder sind unbrauchbar.	... bringt benötigte Materialien mit und hält sie in Ordnung.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Checkliste zum Packen der Schultasche
- Klassenpool an Verbrauchsmaterialien (Schere, Kleber etc.)
- Ablagesystem im Klassenraum
- Helfen beim Pflegen der Hefter, ritualisiertes gemeinsames Aufräumen der Ablagen und Hefter
- Eltern einbeziehen: Sie unterstützen beim Packen der Schultasche; regelmäßige Rückmeldung zum Vorhandensein und Zustand der Materialien

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... beginnt die Arbeit überhastet oder gar nicht, hält die Arbeitsphase nicht durch, hält sich an Details auf.	... teilt die Arbeitszeit gut ein und arbeitet entsprechend dem individuellen Arbeitstempo.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Arbeitsumfang an die Lernvoraussetzungen anpassen
- Einführung fester Arbeitsregeln für individuelle Arbeitsphasen (siehe oben)
- Checkliste zur Selbstkontrolle/Arbeit mit Signalkarten
- Einführung der Sanduhr/Timer
- Vereinbarung von Teilzielen und Zeitfenstern mit anschließender Kontrolle und Rückmeldung

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat keine oder unvollständige Hausaufgaben.	... erledigt Hausaufgaben zuverlässig.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Differenzierte und realistische Hausaufgabenstellung
- Spielerisches Aufgabenformat
- In Absprache mit den Eltern die Hausaufgaben eventuell aussetzen, falls sie Ursache für ständige häusliche Konflikte sind
- Unterstützung durch die schulische Hausaufgabenbetreuung
- Nutzen der ergänzenden Lernförderung

SCHULISCHE LERNBEREICHE – LESEN

Sollte die Schülerin oder der Schüler erhebliche Lernrückstände im Lesen haben, wird eine Lernstandsdiagnostik in diesem Bereich empfohlen. Hierzu eignet sich z. B. der „Stolperwörter-Lesetest“ (vgl. Metze, W. 2017).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann sich Grapheme nicht merken, ordnet sie den Lauten falsch zu.	... kann Buchstaben und Laute zunehmend unterscheiden und korrekt zuordnen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Intensive Übungen zur phonematischen Differenzierung, z.B. tägliche Hörübungen zur Verbesserung der auditiven Aufmerksamkeit (bestimmte Laute aus Geschichten heraushören, Geräusche erkennen und vom Hintergrund unterscheiden, ähnlich klingende Wörter unterscheiden), siehe vielfältige Übungen zur phonologischen Bewusstheit im Kapitel „Sprachliche Entwicklung“ (vgl. Forster, M./Martschinke, S. 2008)
- Längeres Verweilen bei den Anlauten notwendig („Was höre ich am Anfang?“, Bildkarten mit gleichen Anlauten finden)
- Unterstützung der Buchstabenerarbeitung durch ein phonembasiertes Handzeichensystem (siehe Kapitel „Sprachliche Entwicklung“)
- Übungen zur Förderung der visuellen Wahrnehmung, z.B. Wiedererkennung und Produktion bestimmter Buchstaben (Nachspuren im Sand, auf dem Körper, Ablaufen, Kneten)
- Vorbereitende Übungen zur Raum-Lage und Figur-Hintergrund-Wahrnehmung („Suche Figuren, die genauso aussehen“, „Umfahre alle Sterne“)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... liest synthetisierend, langsam und stockend.	... kann flüssiger lesen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Großes Format und Schriftbild verwenden (Text auf A3 statt A4)
- Klares Textlayout: Zeilen kurz, schmale Spalten, großer Zeilenabstand, mit Rahmen und Farben gestalten, klarer Schrifttyp, z.B. Arial, keine Kursivschrift, Schriftgröße mindestens 12 Punkt
- Sicherstellung der Buchstaben-/Lautzuordnung
- Erste Syntheseübungen auch mit sinnlosen Lautfolgen und Silbenteppichen (vgl. Dummer-Smoch 2016)
- Alle zu erlesenden Wörter müssen aus dem aktiven Wortschatz der Schülerin/des Schülers stammen (vgl. LISUM 2013, 15 ff.)
- Förderung der Automatisierung, Schnelligkeit, Genauigkeit und Segmentierung/Betonung durch wiederholtes und begleitendes Lautlesen, z.B. durch Blitzlesen der 100 Häufigkeitswörter oder das Lautleseverfahren mit Lesepartner (vgl. Rosebrock, C./Nix, D./Rieckmann, C./Gold, A. 2011)
- Täglich ritualisiertes zehnminütiges lautes Lesen, z.B. mit einer Lesepatin oder in der Kleingruppe
- Lesen von einfachen Ganzschriften aus der Reihe K.L.A.R. (vgl. K.L.A.R.-Lektüren)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... liest ohne Sinnverständnis.	... kann zunehmend Sinn konstruierend lesen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Textoptimierung zur Vereinfachung von Texten
- Individuell angepasstes, bewältigbares und handlungsorientiertes Leseangebot, aufbauend von Wort-Bild-Zuordnung zu Texten zur Verbesserung des sinnerfassenden Lesens, z.B. Lies-Mal-Hefte (vgl. Debbrecht, J. 2015) oder „Wir werden Leseprofi“ (vgl. Stolz, U./Kohl, L. 2007)
- Anwenden von Lesestrategien: Schlagwörter in Texten markieren und dazu gezielte Fragen entwickeln lassen, Texte strukturieren mithilfe von Teilüberschriften, Zusammenfassen von Sinneinheiten mithilfe von W-Fragen (vgl. Souvignier, E./Rühl, K. 2005)
- Sachtexte in leichter/verständlicher Sprache anbieten (Beachtung der logischen und zeitlichen Abfolge, konkrete und gebräuchliche Wörter benutzen, keine Abkürzungen)
- Arbeit mit LRS-Materialien und DAZ-Materialien
- Erstellung eines Wortschatzspeichers (Glossar) bei neuen Texten mit unbekanntem Wörtern

SCHULISCHE LERNBEREICHE – RECHTSCHREIBEN

Sollte die Schülerin oder der Schüler erhebliche Lernrückstände in der Rechtschreibung haben, wird eine Lernstandsdiagnostik in diesem Bereich empfohlen. Hierzu eignet sich z.B. die „Hamburger Schreib-Probe“ (vgl. vpm 2018).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... verwechselt häufig Buchstaben und schreibt sie unleserlich.	... beherrscht zunehmend die Laut-Buchstaben-Zuordnung und kann Buchstaben normgerecht schreiben.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Häufige Übungen zum Buchstaben- und Linien-Nachspuren, tägliche Schreibübungen, Buchstabendiktat, Zuordnung von Groß- und Kleinbuchstaben, Lautgebärdendiktat
- Übungen zum deutlichen Sprechen von Buchstaben und Wörtern

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... schreibt fehlerhaft.	... kann einfache Wörter richtig schreiben.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Abschreibetraining nach vorgegebenen Schrittfolgen
- Training des Grundwortschatzes (z.B. tägliche Übung von fünf bis zehn Wörtern, individuelles Üben mit der Fünf-Fächer-Lernbox, Wortschatzbingo, Memory)
- Lautgetreues Schreiben nach Silben mithilfe von „Ich kann das auch“ (vgl. Rehak, B./Winzer, H. 1999)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... nutzt keine Rechtschreibregeln.	... verwendet zunehmend Rechtschreibregeln.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Gezieltes Einüben von Rechtschreibstrategien mit entsprechenden Symbolen
- Markieren von Stolperstellen mit entsprechenden Symbolen bei täglichen Übungswörtern
- Wiederholtes Üben der Rechtschreibstrategien mit den Wörtern des Grundschatzes (z.B. Ankerwörter: bunt – Hund, bunte Hunde)

- Nutzen einer Rechtschreibkartei (vgl. Leßmann, B. 2018)
- Anlegen einer eigenen Übungskartei (vgl. Leßmann, B. 2018)

SCHULISCHE LERNBEREICHE – SCHREIBEN

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... bleibt nicht beim vorgegebenen Thema.	... kann zunehmend eine Geschichte zu einem Thema erzählen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Zu einer Bildvorlage oder Bildgeschichte zusammenhängende Sätze bilden und einem Partner/einer Partnerin diktieren (eventuell mit Wörterliste)
- Zu der Geschichte ein passendes Bild malen
- Erzählen einer Geschichte mithilfe des roten Fadens
- Schreiben einer Geschichte mithilfe eines Lückentextes

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat Hemmungen Wörter, Sätze oder Texte aufzuschreiben.	... kann Wörter und kurze Sätze zu einem vorgegebenen Inhalt aufschreiben.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Passende Wörter zu einem Thema finden
- Kurze Sätze der Lehrkraft diktieren
- Einfache Sätze zu Bildgeschichten gemeinsam erarbeiten
- Schreiben mithilfe von vorgegebenen Satzmustern und mithilfe von Wörterlisten
- Lückentexte, roter Faden, Domino

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat Probleme, Schreibideen zu verschriftlichen.	... kann Schreibideen entsprechend der Schreibabsicht notieren.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

Besonders geeignet für die Sekundarstufe:

- Angebot von lebenspraktischen Schreibenanlässen, z.B. Bewerbungen, Reklamationen, Beschwerden, Postkarten und Briefe
- Redemittel vorgeben
- Gemeinsame Mindmap (Ideenstern) entwickeln
- Wöchentlich freie Schreibenanlässe schaffen, auch zur Lernstandsdiagnostik

SCHULISCHE LERNBEREICHE – RECHNEN

Sollte die Schülerin oder der Schüler erhebliche Lernrückstände im Fach Mathematik haben, wird eine Lernstandsdiagnostik im Bereich Rechnen empfohlen. Hierzu eignet sich z.B. der Test nach Schipper aus der Handreichung „Unterrichtsentwicklung – Rechenstörungen als schulische Herausforderungen“ (vgl. LISUM 2008, S. 37 ff), das „Elementar Mathematische Basisinterview (EMBI)“ (vgl. Peter-Koop, A./Wollring, B./Spindeler, B./Grüßing, M. 2018) sowie die Diagnose- und Förderkartei „Auf dem Weg zum denkenden Rechnen“ (vgl. SenBJW 2018a).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann Mengen nicht sicher abzählen.	... erfasst Mengen schneller, sicherer und kann sie besser darstellen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Übungen zur Mengen-Ziffern-Zuordnung (Würfelbilder nutzen)
- Auffassen und Darstellen von Zahlen als strukturierte Menge, als Bild, als Wort und als Ziffer (Darstellungswechsel von Anfang an)
- Mengen nach bestimmten Eigenschaften ordnen (Form, Größe, Farbe)
- Mengen miteinander vergleichen (mehr, weniger, gleich viel), zuordnen, sortieren und in Größe und Anordnung variieren
- Übungen zur simultanen Mengenerfassung

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann die Zahlwortreihe nicht fehlerfrei auf-sagen und schreiben.	... beherrscht die Zahlwortreihe.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Häufige Zählübungen mündlich und schriftlich
- Spiele und Bildaufgaben zur Bildung der richtigen Reihenfolge
- Unterscheidung von Ordnungszahl und Kardinalzahl

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... beherrscht Rechenoperationen nicht.	... beherrscht zunehmend die grundlegenden Rechenoperationen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Notwendigkeit der permanenten Veranschaulichung mit gleichbleibendem und „mit-wachsendem“ Anschauungsmaterial (Beispiel Dienes-Zehnersystem-Material); reduziertes, ausgewähltes Übungsmaterial für alle Rechenoperationen
- Bewusstes Ablösen vom Anschauungsmaterial planen und üben
- Zur Automatisierung immer gleiche Aufgabenformate nutzen
- Zur Neueinführung: entweder neuer Inhalt oder neues Aufgabenformat (nicht beides neu einführen)
- Notwendigkeit der Handlungsorientierung und Versprachlichung, z.B. in Lernumgebungen. Ein Beispiel für eine Lernumgebung findet sich im Fachbrief Mathematik Nr. 4/2016, S. 4 ff., das veranschaulicht, wie man in unterschiedlichen Anforderungsbereichen auf unterschiedlichen Niveaustufen im Unterricht arbeiten kann (vgl. SebvJW/LISUM 2016).
- Tägliche Wiederholungsübungen
- Erarbeitung aller Rechenoperationen nach dem EIS-Prinzip – enaktiv (handelnd) – ikonisch (bildlich) – symbolisch (mit Zahlen und Operationszeichen)
- Schwerpunktsetzung auf die Grundvorstellungen der Rechenoperationen (z.B. Addition: etwas wird hinzugefügt oder zwei Mengen werden zusammengefasst)
- Finden von Rechenaufgaben und Fragestellungen in Abbildungen
- Von Beginn an Anwendung der Rechenoperationen in Sachaufgaben und Rechengeschichten
- Nutzen von Hilfsmitteln, z.B. 1×1 -Tabellen oder Taschenrechner für weiterführende Operationen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... zeigt Unsicherheiten bei der Erarbeitung neuer Zahlenräume.	... kann einen neuen Zahlenraum besser erfassen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Teilnahme am Klassenunterricht jeweils bei der Erweiterung eines neuen Zahlenraumes mit entsprechendem Unterstützungsmaterial zum Erhalt des „natürlichen Interesses“ an großen Zahlen und um die Motivation für den Umgang mit den „kleinen“ Zahlen zu erhalten
- Die notwendige Förderung zur Sicherheit im Umgang mit kleineren Zahlenräumen wird parallel zu diesem realisiert.
- Siehe Handreichung „Rechenstörungen als schulische Herausforderung“ (vgl. SenBJW/LISUM 2008)

SCHULISCHE LERNBEREICHE – ENGLISCH

Bei Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten sollte insgesamt sehr anschaulich, spiel- und handlungsorientiert gearbeitet werden, um die Herausbildung einer positiven Einstellung zum lebenslangen Fremdsprachenlernen zu fördern. Der Schwerpunkt liegt auf der mündlichen Kommunikation (Aussprache und Bedeutung), vor allem auf dem Hörsehverstehen (Unterstützung mit Bildmaterial). Da alle Sequenzen in den Bereichen Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben sehr häufiger Wiederholung bedürfen und möglichst mit einem Partner auf gleichem Anforderungsniveau geübt werden sollten, bieten sich im Englischunterricht besonders temporäre Lerngruppen an. In einer kleinen Gruppe kann auch die notwendige Erhöhung der Sprechzeit erfolgen. Insgesamt ist die Atmosphäre einer positiven Fehlerkultur notwendig. Unterstützung kann mithilfe der Methode des Scaffoldings geleistet werden, indem sogenannte sprachliche Baugerüste (Scaffolding) in Form von sprachlichen Mitteln (z.B. Textbausteine, Redemittel) und Hilfen zum Strukturieren von Texten (z.B. Textmuster) angeboten werden. Die Verwendung von Scaffoldings muss trainiert werden. Die Erarbeitung von grammatischen Regeln sollte reduziert und grammatische Strukturen sollten durch das häufige kommunikativ sinnvolle Üben von „chunks“ (Üben von festen Redewendungen) eingeübt werden. Das Verfügen über sprachliche Mittel wird in einer Handreichung des LISUM ausführlich beschrieben (vgl. LISUM 2017a). Die Konkretisierung der Standards sowie Hinweise zur Arbeit an den sprachlichen Mitteln in den einzelnen Niveaustufen der Grundschule findet man unter folgendem Literaturhinweis: vgl. LISUM 2017b. Das Nutzen der differenzierten Materialien der Verlage für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten wird empfohlen. Die Fachdidaktiker Haß und Kieweg geben in ihrem Werk „I can make it!“ Anregungen für Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten sowie zur Förderdiagnostik im Englischunterricht (vgl. Haß, F./Kieweg, W. 2013).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat Angst, beim Hören und Sprechen zu versagen und zeigt keine Motivation.	... hört motivierter zu und spricht zunehmend angstfrei.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Themen und Texte anbieten, die dem Interesse und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler entsprechen
- Zunächst nur sehr kurze und sehr einfache Hör-Seh-Texte einsetzen, um Sicherheit zu vermitteln und über Erfolgserlebnisse die Motivation und das Selbstwertgefühl zu steigern
- Das Heraushören von Schlüsselwörtern üben
- Mehr Wert auf Erfüllung der kommunikativen Absicht, Verständlichkeit sowie Bewältigung der Situation mit den vorhandenen Mitteln (auch Gestik, Mimik einsetzen ...) legen als auf Sprechflüssigkeit und Korrektheit
- Spielerische Übungsformen und interessante Kontexte finden, in denen das Sprechen geübt werden kann (Find someone who, ...)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... fehlt das minimale sprachliche Vorwissen zum Verstehen eines Textes.	... versteht zunehmend den vorgegebenen Text.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Individuelle zusätzliche Hilfen durch Vorentlastung des Textes, z.B. durch Illustrationen und Wort-Bild-Erläuterungen
- Das Auffinden von Schlüsselwörtern und leicht zu erfassenden Informationen üben (Anwendung von Markern; unterstreiche alle Personen/Orte/Aktivitäten ...)
- Globalverstehen honorieren („Worum geht es im Text?“)
- Gute bildgestützte Aufgaben (Bilder auswählen oder in die richtige Reihenfolge bringen)
- Wortschatz/Glossar/Illustrationen zum Arbeitsblatt am Rand des Textes

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... fällt es schwer, den aufgenommenen Lautstrom zu segmentieren, zu strukturieren und nachzusprechen.	... kann genauer und konzentrierter zuhören und nachsprechen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Schwierige Laute einzeln üben
- Schwierige Wörter in Silben zerlegen und nachsprechen lassen
- Häufiges Vor- und Nachsprechen von Phrasen und Sätzen, auch als Partnerübung (bei Partnerwahl nicht zu große Leistungsdiskrepanz, aber auf richtige Aussprachekompetenz achten)
- Imitieren von Nativ Speaker (Songtexte, Filmausschnitte, Werbung ...)
- Kein lautes Lesen vor der Klasse
- Nutzen von Bildungsapps, z.B. Duolingo, Babbel, Bitsboard

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann wegen des schwachen Kurzzeitgedächtnisses relevante Informationen nicht lange behalten.	... merkt sich zunehmend die gelernten Wörter und Sätze bzw. Inhalte des Unterrichts.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Spezielle Übungen zur Steigerung der Gedächtniskapazität (etwa Wortreihen oder kurze Sätze merken und nachsprechen, Dosen- oder Laufdiktat)
- Oft vorkommende Wendungen auf *classroom posters* immer verfügbar machen

- Memorierstrategien bewusst vermitteln und trainieren
- Einüben von *classroom talks* (feste Redewendungen für bestimmte Aufgabenstellungen in Verbindung mit Bildern/Symbolen verwenden)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... fällt es schwer, einen mündlichen Beitrag zu strukturieren.	... kann besser zusammenhängende Sätze sprechen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Mündliche Produktionen können schriftlich vorbereitet und später variiert und trainiert werden, Notizzettel nutzen
- Jede Sprechmöglichkeit nutzen, Einübung von kleinen Texten und Dialogen, die mit leichten Variationen in kooperativen Lernformen (z.B. Kugellager, Milling around ...) häufig wiederholt werden

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... spricht Wörter falsch aus.	... hat zunehmend eine korrekte Aussprache.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Individuelles Training der richtigen Aussprache durch Vor- und Nachsprechen (eventuell einzelne Zeichen für besondere Laute, die dann durch lustige Zungenbrecher o. Ä. geübt werden)
- Lernapp

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann keine eigenständigen Sätze oder Texte verfassen.	... kann zunehmend kurze Sätze oder Texte mit Hilfe verfassen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Erarbeitung von relevanten Wortfeldern, Arbeit mit Modellsätzen und -texten, Lückentexte
- Möglichkeiten der Überarbeitung nach einem (motivierenden) Feedback auf einen Textentwurf geben
- Nutzen möglicher Hilfestellungen zur Differenzierung aus der Handreichung „Textsortenspezifisches Schreiben im Englischunterricht der Sekundarstufe I“ (vgl. SenBJW 2018b).

3. Fördermaßnahmen – Verhalten

Die wichtigste Voraussetzung für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit Schwierigkeiten in der emotional-sozialen Entwicklung ist die Beziehung. Hierzu benötigen die Schülerinnen und Schüler eine verlässliche Bezugsperson, die ihnen Achtung entgegenbringt und ihnen Sicherheit gibt. Die Bezugsperson kann die Schülerinnen und Schüler z.B. im Prozess der Konfliktbearbeitung begleiten und unterstützen, um ungünstiges Verhalten umlernen zu können und sich im emotional-sozialen Bereich als erfolgreich zu erleben. Wesentlich dabei ist die pädagogische Haltung zur Schülerin oder zum Schüler, die Achtung ihrer/seiner persönlichen Belastungen und ihres/seines Hintergrundes. Zur gezielten Weiterentwicklung im Bereich Verhalten sind unter anderem bei der Förderplanung die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen sowie der Fachdienste und wenn möglich die Einbindung der Erziehungsberechtigten als engste Bezugspersonen und Experten für ihr Kind wichtig.

Die lernprozessbegleitende Diagnostik im Bereich Verhalten (entspricht einer fortlaufenden Einschätzung des emotional-sozialen Entwicklungsstandes) sollte transparent und gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern und im Austausch mit den Erziehungsberechtigten erfolgen. Es können insbesondere Lernstagebücher, Portfolios, verbale und nonverbale Lernstandsrückmeldungen genutzt werden, um den Schülerinnen und Schülern ein regelmäßiges Feedback zu geben.

Ideen/Vorschläge für die Arbeit an den emotional-sozialen Kompetenzen:

- Arbeit mit individuellen Zielen
- Anknüpfen an das Entwicklungsniveau der Schülerin oder des Schülers
- Die Schülerin oder der Schüler benennt (gegebenenfalls mit Unterstützung) eigene Fortschritte und Fehler, ordnet diese ein und zieht entsprechende Schlussfolgerungen für das weitere Handeln.
- Individuelle Lernstandsrückmeldungen gegebenenfalls in der Gruppe besprechen, z.B. in der sozialen Gruppe (kein Vergleich mit anderen Schülerinnen und Schülern)
- Lernfortschritte im Schulplaner oder Pendelheft dokumentieren
- Lernfortschritte mit den Erziehungsberechtigten transparent besprechen
- Positives Klassenklima schaffen, z.B. Etablieren eines Morgenkreises, Klassenrats, offenes Ansprechen der Probleme, wertungsfreies Beschreiben von Verhalten
- Themengebundene Gespräche zur Meinungsbildung und -äußerung anbieten, generell Redeanlässe schaffen, Partnerinterviews und Kleingruppenarbeit nutzen, in Einzelgesprächen Interessen und Alltagswissen thematisieren, diese Themen in die Gruppeninteressen einbinden
- Auch kleinste Lernfortschritte honorieren; immer wieder ermutigen, sich zu äußern
- Arbeit mit einem individuellen Entwicklungsplan (vgl. IEP mithilfe des ELDiB, Institut für Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik e.V. und Marita Bergsson, 2007)

Auch bei Schülerinnen und Schülern, die kinder- und jugendpsychiatrischer Unterstützung bedürfen, ist die Arbeit mit Förderplänen im Bereich der emotional-sozialen Entwicklung sinnvoll. Die Schule kann jedoch nicht alle Entwicklungsdefizite auffangen. Es empfiehlt sich eine enge Zusammenarbeit mit Therapeutinnen und Therapeuten und/oder Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und Psychiatern in Verbindung mit den Erziehungsberechtigten oder auch direkt mit einer entsprechenden Schweigepflichtsentbindung durch diese.

EMOTIONALE KOMPETENZEN – SELBSTVERTRAUEN

Das Selbstwertempfinden ergibt sich aus der Selbstbewertung (wird vor allem durch Denkprozesse beeinflusst) und dem Selbstwertgefühl (wird vor allem durch das Fühlen beeinflusst) und ist die Kenntnis und Akzeptanz der eigenen Fähigkeiten und Grenzen. Es entwickelt sich in der Kindheit aus dem Gefühl heraus, geliebt und gesehen zu werden. Das Selbstvertrauen ist die Fähigkeit, sich in Bezug auf ein Gebiet eine Leistung zuzutrauen und entsteht im Wesentlichen durch das Feedback aus dem Umfeld in Bezug auf bestimmte Leistungen und äußere Variablen (Aussehen, sozialer Stand ...).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... verweigert sich bei neuen/unbekannten Aufgaben.</p> <p>... ist bei Misserfolgen schnell entmutigt/gibt auf/äußert sich abwertend über die Lernangebote.</p> <p>... kann eigene Stärken/Schwächen nicht benennen/macht selbstabwertende oder sich überhörende Äußerungen.</p> <p>... setzt sich nicht für das Erreichen eines Ziels ein.</p> <p>... schätzt die Möglichkeit, Erfolg zu haben, nicht realistisch ein.</p>	<p>... wagt sich zunehmend häufiger an neue Aufgaben heran, holt sich Hilfe.</p> <p>... setzt sich altersgerecht angemessene Ziele.</p> <p>... kann mögliche Lern- und Handlungserfolge abschätzen.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Dokumentation/Verstärker (z.B. verbal, Token ...) für das aktive Einholen von Hilfe und für das unmittelbare Beginnen mit einer Aufgabe
- Indirekte Hilfe über Hilfeblätter „Spickzettel“, Nachschlagewerke, Lernkarteien mit Beispielaufgaben und -lösungen mit Schüler/-in selbst erstellen bzw. anbieten
- Passgenaue Lernaufgaben beginnend mit leichteren Aufgaben und entsprechenden Steigerungen des Anforderungsniveaus, überschaubar mit Erfolgssicherung
- Kompetenzraster Selbsteinschätzung (vgl. Prozessbegleitende Diagnostik für Grundschulen 2017, S. 21 ff.)
- Lerntheke, Stationenarbeit, Wochenplan mit Lösungsblättern nutzen, um Wahlmöglichkeiten anzubieten und selbstständiges Korrigieren zu ermöglichen
- Erarbeiten (im Einzelgespräch oder im Klassenrat) und Visualisieren (z.B. auf den Tisch kleben, an die Wand hängen, im Logbuch verschriftlichen oder ins Federmäppchen legen u.a.m.) von Zielen
- Erreichbare, kleine und überschaubare Ziele setzen (Erfolgsgarantie)
- Alltagswissen und Interessen der Schülerin/des Schülers nutzen
- Gegebenenfalls Lernpaten einsetzen, Partnerhilfe üben

- Übungsmöglichkeiten an ganz konkreten Aufgaben (z.B. siebener Reihe im Einmaleins) mit der Schülerin oder dem Schüler suchen und nach dem „SMART-Prinzip (spezifisch/messbar/erreichbar bzw. attraktiv/realistisch/terminiert)“ einsetzen
- Gegebenenfalls Hilfsmittel wie Sanduhr zur Steuerung einsetzen
- Positive Verstärkung und Ermutigung einsetzen
- Klare Erwartungen formulieren (kurz, positiv, evaluierbar)
- Verhalten positiv konnotieren (positive Seite des Verhaltens finden und das auch äußern)
- Eltern in den Übungsprozess mit einbeziehen, dabei Unter- bzw. Überforderung der Schülerin oder des Schülers vermeiden

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann Lob nicht aushalten und reagiert ausagierend/unreflektiert.	... kann Lob für sich annehmen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Verhalten wertungsfrei spiegeln
- Nonverbale Mittel zur Rückmeldung nutzen, z.B. in Mimik und Gestik, Signalkarten, Wanderkuscheltier, Einsatz von vereinbarten Geheimzeichen ...
- Später konkretes Verhalten in Einzelsituationen und dann in der Gruppe loben, konkrete Taten würdigen und Leistungen betonen, die die Schülerin oder der Schüler durch Anstrengung verändern kann
- Lob angemessen, sehr zeitnah und gezielt einsetzen und möglichst abwechslungsreich aber nicht vergleichend formulieren, ehrlich und realistisch sein, auch Teilerfolge loben und nicht mit Kritiken verknüpfen, Stärken der Schülerin oder des Schülers auf eine Liste schreiben, damit diese der Schülerin oder dem Schüler bewusster werden, Liste kann immer wieder herangezogen und ergänzt werden
- Durch Mitschülerinnen oder Mitschüler loben lassen, z.B. Warmdusche (bedeutet nur positive Rückmeldungen, z.B. Zettel schreiben: „Das kannst du besonders gut, das mag ich an dir.“)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... reagiert auf Kritik abwehrend aggressiv.	... prüft Kritiken an ihrer/seiner Person und bezieht sie auf den Kritikgegenstand. ... setzt sachliche Kritik konstruktiver um.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Übungen mit der Gruppe zum Thema Kritik, Vorgaben für die Reihenfolge (erst Positivrückmeldungen, dann wertungsfreies Beschreiben der Beobachtung, dann Hinweise oder Bitten als Ich-Botschaften unter Beachtung der Gefühle und Bedürfnisse)

- Rückmeldungen ritualisieren, z.B. Lobkarte: „Das fand ich gut.“, Kritikkarte: „Das könntest du noch besser machen.“
- Positive Rückmelderunde der Schülerinnen und Schüler an eine Klassenkameradin/einen Klassenkameraden anonym oder offen (eventuell vorher auslosen, wer wem ein Kompliment oder einen netten Gedanken aufschreibt) oder Rückmeldeblatt in der Gruppe (vgl. Moorcroft 2007)

EMOTIONALE KOMPETENZEN – SELBSTWAHRNEHMUNG

Unter Selbstwahrnehmung versteht man die Wahrnehmung der eigenen Person. Es ist die Fähigkeit, seine eigenen Gefühle, Eigenschaften und die persönliche Ausstrahlung wahrzunehmen und realistisch einzuschätzen. Das ist der Ausgangspunkt für mögliche Veränderungen. Die Selbstwahrnehmung ist für die Bewusstseinsbildung eines Menschen und das Selbstbewusstsein unentbehrlich.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, seine/ihre Gefühle zu benennen.	... kann seine/ihre Gefühle zunehmend benennen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Besonders geeignet für die Grundstufe: „ICH-Heft der bewussten Selbststeuerung“ (vgl. LISUM 2003)
- Gefühlstraining mit der ganzen Klasse
- Gefühle spiegeln als Partnerübung: sich gegenüber sitzen und mit Kärtchen ein Gefühl spielen, der/die andere macht es nach und errät das Gefühl (z.B. „fröhlich“ pantomimisch darstellen)
- Übung: Eine Schülerin/ein Schüler wird ausgelost, alle anderen sagen je einen positiven Satz zu ihr/ihm.
- Tägliche Arbeit mit einer selbst gebastelten Gefühlsuhr: Uhr mit verschiedenen Gefühlsausdrücken und einem Zeiger, der auf das entsprechende Gefühl gestellt werden kann
- Arbeit mit Gefühlsmileys im Morgen- oder Wochenabschlusskreis, am Stundenende, bei Auswertungen von Projektwochen o. Ä.
- Spiele (Pantomime, Gefühle raten, Rollenspiel)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Gefühlstagebuch mit Gefühlseinschätzung zu festgelegten Zeiten, Unterschiede bilden, einschätzen: warum ist es dann so und hier anders, wann geht es mir gut, was muss ich dafür tun
- Arbeit mit dem Stimmungsbarometer

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, wesentliche Eigenschaften von sich selbst zu beschreiben.	... kann zunehmend wesentliche Eigenschaften von sich selbst benennen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Übungen zur Selbstwahrnehmung: Bild malen/Foto/Beschreibung
- Übungen zur Körperwahrnehmung: z.B. Meditation, Achtsamkeitstraining
- Fantasiereisen
- Übung: Meine Stärken/Was ich noch lernen darf/möchte
- Interessenprofil zum Ankreuzen
- Training Deutsch: Personenbeschreibung
- Übung: mein Name – meine Stärken
- Spiele (Viereckenspiel: „Wer so ist, geht in diese Ecke, usw.“; Pantomime; Partnerarbeit: Satzgeschenke; Eigenschaften raten; Personen mit Eigenschaften raten; Kreisspiel: „Was N. alles kann“; Lobgeschenke: „Ich finde gut an dir“)
- Auf Tapetenrolle legen, eine andere Schülerin/ein anderer Schüler malt den Umriss der Schülerin bzw. des Schülers, dann Wechsel, jeder malt/schreibt Eigenschaften in die Tapetenrolle, Auswertung mit der Klasse: Ergänzung Satzgeschenke

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Portfolioarbeit „Meine Kompetenzen“, Poster zur eigenen Person/persönliche Zeitungsausgabe

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... nimmt sich im Wechselspiel mit anderen nicht altersgerecht wahr.	... erlebt sich zunehmend altersgerecht im Wechselspiel mit anderen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Übung: Ich bin so-du bist so (Ich kann, mache, mag, mag nicht-Unterschiede und Gemeinsamkeiten finden, Anderssein/individuelle Kompetenzen als Bereicherung wahrnehmen)
- Partnerinterview zur anderen Personen
- Rollenspiele mit Beobachtungsaufgaben („Schau, welche Auswirkungen das Verhalten von A auf B hat ...“), anschließend Rollentausch („Wie ist es jetzt, wie fühlt es sich an, was würdest du anders machen, welche Auswirkungen hat das?“)
- Rollenspiel: Konflikte mit immer anderen Variationen (mit oder ohne Video), angemessene Verhaltensweisen einschätzen/diskutieren
- Selbsteinschätzungsbogen: eigenes Konfliktverhalten analysieren/Stärken und Schwierigkeiten benennen, angemesseneres Verhalten suchen, benennen und als Ziel formulieren
- Geschichten hören und nacherzählen lassen, einschätzen lassen, wie sich die Handelnden verhalten
- Arbeit mit altersgerechter Literatur zum Thema Empathie

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Projektarbeit: Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) (vgl. RLP 2017, Teil B, S. 25)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, die Folgen seines/ihres Verhaltens auf andere zu reflektieren.	... reflektiert zunehmend die Auswirkungen seines/ihres Verhaltens auf andere.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Konfliktlösungsritual (keine Vorwürfe, wertfreies, gegenseitiges Erzählen des Sachverhaltes durch Konfliktpartner, Lehrkraft ist Moderator/-in und interessierte/r, wertfreie/r Zuhörer/-in, gegenseitige Reflexion, Folgen des Verhaltens sachlich aufarbeiten)
- Rollenspiele: eine vorgegebene Konfliktsituation auf verschiedene Weise spielen und über erwünschtes Verhalten und die Folgen gemeinsam beraten
- Ausbildung von Konfliktlotsen an der Schule und Einsatz dieser in akuten Konfliktsituationen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, sein/ihr Verhalten zu analysieren und es daraufhin nach seinen/ihren Vorgaben zu verändern.	... kann sein/ihr Verhalten zunehmend analysieren und es daraufhin besser nach seinen/ihren Vorgaben verändern.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Erstellen eines Förderplans zusammen mit der Schülerin oder dem Schüler unter Einsatz eines Kompetenzrasters zum Sozialverhalten (vgl. Prozessbegleitende Diagnostik 2017): „Was ich gut, etwas, wenig, gar nicht kann“; Zielearbeit: „Was ich als nächstes erreichen möchte; Was brauche ich, um meine Ziele zu erreichen“ (Paten, Eltern, Erinnerungen, Visualisierungen, andere Hilfen)?

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, angemessen zu sagen, was er/sie braucht.	... ist zunehmend in der Lage, angemessener zu sagen, was er/sie braucht.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Arbeit mit Zielen, z.B. Ich sage höflich/angemessen, was ich brauche.
- Spiel: „Ich wünsche/ich brauche ...“ mit Feedbackarbeit

- Viereckenspiel: „Ich brauche...“, „Was ich mir wünsche-von meinen Eltern/von anderen Schülerinnen und Schülern“ auf vier verschiedene Arten sagen (z.B. wie ein kleines Kind, fordernd, bittend, angemessen), Feedback/Tausch/Übung
- Regelmäßiges Training: Bedürfnisse angemessen äußern („Ich wünsche mir von dir“; ein Nein akzeptieren)
- Perspektivwechsel anbahnen: Übung „In deiner Haut stecken“

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Videoarbeit: Aufnahme von Sequenzen im Unterricht und Analyse

EMOTIONALE KOMPETENZEN – EMOTIONSSTEUERUNG/IMPULSKONTROLLE

Emotionskontrolle/Impulskontrolle

- bedeutet eine spontane Aktion (den Impuls) kurz vor der Ausführung angemessen zu kontrollieren.
- heißt, die Folgen des Impulses abschätzen zu können.
- wird altersgerecht zwischen dem 5. und 7. Lebensjahr entwickelt.
- ist eng mit der Sprachentwicklung und dem Empathievermögen verknüpft.

Das Erlernen der Impulskontrolle erfordert große Anstrengungen von den Schülerinnen und Schülern. Diese Anstrengung gilt es zu sehen, anzuerkennen und immer wieder positiv zu benennen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... ist ungeduldig, hat Schwierigkeiten abzuwarten und Bedürfnisse aufzuschieben.</p> <p>... kontrolliert kaum die Handlungsimpulse, besitzt eine geringe Frustrationstoleranz.</p> <p>... plant Handlungen nicht und handelt aus dem Moment heraus.</p> <p>... beschäftigt sich potenziell mit gefährlichen Aktivitäten, ohne auf mögliche Konsequenzen zu achten.</p> <p>... ist häufig in Konflikte verwickelt und reagiert schnell wütend.</p> <p>... kann sich nur schwer/mit individueller Zuwendung durch eine Lehrkraft auf die gerade zu lösende Aufgabe konzentrieren.</p> <p>... zeigt ein erhöhtes Bewegungsbedürfnis und/oder ruft im Unterricht dazwischen.</p>	<p>... kann zunehmend abwarten.</p> <p>... kann seine/ihre Handlungen vorausschauender planen und sich selbst steuern.</p> <p>... besitzt zunehmend Frustrationstoleranz.</p> <p>... achtet zunehmend auf Konsequenzen.</p> <p>... konzentriert sich zunehmend auf die zu lösende Aufgabe.</p>

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Zieleplangespräche (täglich oder wöchentlich, die Schülerin oder den Schüler selbst sagen lassen): „In welchen Situationen fällt es mir leicht/schwer abzuwarten?“
- „Was/wer hilft mir abzuwarten?“ (Ressourcen bei Mitschülerinnen und Mitschülern, Eltern, Geschwistern finden), Zuversicht äußern: „Es ist schwierig für dich, aber mit Übung kannst du es schaffen. Wir helfen dir dabei.“
- Geduldsübungen, z.B. Abwarten mit Zeitsteigerung (Time Timer oder Eieruhr verwenden, realistische Begründung für das Abwarten geben)

- Anfangs trainieren, dass jemand vorher drankommt, dann langsam steigern; enge Steuerung durch die Lehrkraft bei starkem Lob für angemessenes Verhalten (Schülerinnen und Schüler klatschen usw.)
- Geduld im Gespräch mit der Klasse positiv besprechen, z.B. Geduld als Leistung
- Verbale Mediation (Fähigkeit, laut zu denken, um das eigene Verhalten zu steuern)
- Stopp-Signal aussprechen; Einsatz eines „Krickel-Blocks“, „Wenn ich nicht mehr stillsitzen kann, gebe ich der Lehrkraft ein Zeichen“, „Wenn ich die Lösung weiß, aber nicht dran bin, schreibe ich sie mir auf“, eigenes Verhalten durch Selbstanweisungen regulieren
- Problemlösendes Sprechen trainieren:
„Was genau ist das Problem? Welche Lösungen gibt es? Frage immer: Ist die Lösung fair? Wird sie funktionieren? Entscheide dich für eine Lösung und probiere sie aus. Funktioniert die Lösung? Wenn nicht, was kannst du jetzt tun?“
- Klare Verabredungen auch schriftlich, z.B. in einem Vertrag über Konsequenzen/Wiedergutmachungen (Was passiert, wenn ... ?; Klarheit: Wer/was unterstützt wie?)
- Mit verabredeten nonverbalen Signalen an die eigenen Vorhaben erinnern
- Stärken, wie Kreativität, Neugier und Begeisterungsfähigkeit in das Klassenleben einbinden; Partnerschüler/-innen einsetzen (dabei auf gegenseitige Hilfen achten)
- Motorische Entlastung einüben, z.B. Progressive Muskelentspannung (vgl. Lynen, P. und Müller, S. 2017)
- Bewegungen in den Schulalltag einplanen (vgl. Beigel, D. 2012), z.B. Laufdiktat, kleine Klatschübungen zur Aktivierung beider Gehirnhälften, Viereckenraten, Tanzen nach Musik, Bewegung macht den Unterricht, verschiedene Mitmachlieder

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Lerncoaching zur Verbesserung der Selbststeuerung hilft beim Umgang mit Prüfungsängsten, perfektionistischen Blockaden sowie bei Motivations- und Aufschiebeproblemen (vgl. Rietzler, S. und Grolimund, F. 2016)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage sein/ihr Handeln nachvollziehbar zu begründen.	... begründet eigenes Handeln nachvollziehbarer.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Geeignete Geschichten/Filme mit anschließender Diskussion über die Auswirkungen verschiedener Gründe für Handlungen, z.B. Film von R. Christian Ditter und Buch von Max von der Grün: „Vorstadtkrokodile“
- Übungen zu den Folgen von Handlungen: Geschichtenanfang anbieten, verschiedene weitere Verläufe beschreiben lassen, Bilder mit bestimmter Situation zeigen (zwei Jugendliche streiten sich), Frage nach weiterem Verlauf
- Rollenspiel/Gruppenarbeit: verschiedene Menschen/verschiedene Ziele-verschiedene Handlungen/verschiedene Wirkungen: Im Rollenspiel wird verdeutlicht, dass Handlungen unterschiedlich wahrgenommen und gedeutet werden, Schülerinnen und Schüler äußern sich entsprechend (Einteilung in Spieler und Beobachter).
- Arbeit an Zielbewusstheit für Handlungen: „Wenn ich so handle, dann hat das die und die Folgen, wenn ich es anders mache ...“

- Arbeit mit Zielen: „Ich sage, was ich mit einer Handlung beabsichtigt habe.“
- Auswertung im Morgenkreis oder am Ende der letzten Stunde, persönliches Ziel in Form von Selbstreflexion besprechen und Feedback geben
- Arbeit mit Wahlmöglichkeiten für menschliches Handeln: z.B. Ein Schüler weint. Der eine Mitschüler tröstet ihn und fragt, was er hat, der andere schreit ihn an, er solle aufhören.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, die Folgen seines/ihres Handelns abzuschätzen.	... übernimmt zunehmend Verantwortung für das eigene Handeln/Lernen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Arbeit mit geeigneten Geschichten (vgl. z.B. Shaw, E. 2017)
- Arbeit mit Eigenverantwortung: „Wenn ich etwas tue, übernehme ich die Verantwortung; z.B. wenn ich jemanden geärgert habe, bringe ich das wieder in Ordnung; wenn ich nicht lerne, verstehe ich den folgenden Stoff nicht, bekomme schlechte Noten, also strengte ich mich ab jetzt an“ (jüngere Schülerinnen und Schüler langsam heranzuführen)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Das eigene Handeln und die Folgen/Konsequenzen im Einzelgespräch, z.B. nach einem Konflikt analysieren
- Verdeutlichen, dass alles Handeln Konsequenzen hat, z.B. Schmetterlingseffekt oder Schneeballeffekt als Thema im Unterricht; Übung mit der gesamten Klasse „Magische Dreiecke“
- Arbeit mit Geschichten/Filmen: Ich bin Gestalter meines Lebens.
- Arbeit mit der Kraft der Eigenverantwortung: Vision der Möglichkeiten/Ressourcenarbeit
- Zukunftsvision/Zielefindung: „Als der Gestalter meines Lebens, werde ich/will ich ...“

EMOTIONALE KOMPETENZEN – EMPATHIE

Als Empathie bezeichnet man die Fähigkeit, die Motivationen, Gedanken und Gefühle eines anderen Menschen wahrzunehmen und zu deuten. Dazu gehört auch die Reaktion auf die Gefühle anderer (z.B. Mitleid, Trauer, Schmerz oder Hilfsimpuls aus Mitgefühl) bzw. die Fähigkeit, sich in die Rolle oder Position einer anderen Person hineinzusetzen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, Gefühle anderer altersgerecht angemessen zu erkennen und zu benennen.	... erkennt und benennt Gefühle anderer altersgerecht angemessener.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Arbeit mit Puppen und Kuschtieren/Gefühle darstellen: Schülerinnen und Schüler sagen, wie diese sich fühlen, spielen selber, andere Schülerinnen und Schüler bestimmen Gefühle
- Rollenspiele: Gefühle spiegeln; Gefühle raten nach Pantomime, Gefühlsmemory
- Partnerarbeit: Einfühlen: Karte mit Gefühl ziehen, z.B. Wut/wütend sein und dieses spielen, der andere muss raten
- Gefühlsbarometer täglich einstellen
- Gefühle als Farben malen lassen
- Gefühlslieder (Wenn du glücklich bist ... von Gerhard Schöne u.a.)
- Geschichten lesen, Filme ansehen, anschließend eigene Gefühle und die der Probanden bestimmen und abgleichen
- Empathieübung: Ein Partner/eine Partnerin hört dem/der anderen genau zu und sagt, wie diese/dieser sich fühlt; Feedback-Abgleich; Rollentausch

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Mein Gefühlstagebuch
- Partnerinterview: Anhand von Leitfragen zum Thema „Gefühle“ ein Interview mit einer Partnerin/einem Partner führen („Wie ging es dir, als du das erste Mal in die Disco gegangen bist?“, „Wie hast du dich gefühlt, als du Streit mit ... hattest?“ ...)
- Interview von verschiedenen Erwachsenen (z.B. „Hatten Sie schon mal ein schwieriges Erlebnis/einen Unfall?“ Gefühle spiegeln/Feedback einholen)
- Training aktives Zuhören mit Feedback/Ich-Botschaften/
- Paraphrasieren
- Perspektivwechsel: Schreiben eines Tagebucheintrages aus der Perspektive einer anderen Schülerin oder eines anderen Schülers

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann die eigenen Emotionen nicht erkennen und/oder benennen.	... erkennt und benennt zunehmend eigene Emotionen.
... kann den anderen nicht angemessen zuhören, ruft immer wieder dazwischen und/oder stört.	... versetzt sich zunehmend in andere hinein.
... nimmt keine Rücksicht auf andere Schülerinnen und Schüler.	... hört anderen aufmerksamer/achtungsvoller/wertschätzender zu.
	... geht achtsamer mit fremden Gefühlen um.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Konzept „Einfühlsam statt gewaltsam“ (vgl. Mollet, B. 2012)
- Anknüpfen an die spontanen Rollenspiele der Kinder im Vorschulalter
- „Ich bin o.k.-du bist o.k.“ (vgl. Harris, T. A. 1976) erweitern auf „Ich bin anders-du auch“/ Unterschiede als Reichtum erfahren
- Einsatz eines Sorgenfressers oder Kummerkastens: Gefühle aufschreiben und wegpacken
- Einsatz von Gefühlskarten – Auseinandersetzung mit eigenen Emotionen: Schreibprojekte, z.B. „Ich-Heft“ zur bewussten Selbststeuerung (vgl. LISUM 2003)
- Schreibprojekte, z.B. Tagebuch, Gefühle besser erkennen und verbalisieren können, Auseinandersetzung mit fremden Gefühlen (altersgerechte Buchprojekte)
- Gesprächsregeln, Erzählkreise, Diskussionen führen und den anderen ausreden lassen. Redeball o. Ä. kreisen lassen, Redeliste führen bzw. Amt des Listenführers vergeben.
- Kommunikationstraining (z.B. aktives Zuhören, in die Augen schauen, wertschätzend sprechen)
- Rücksichtnahme und Toleranz bei Äußerungen üben, indem vorher vereinbart wird, welche Handlungen und Äußerungen als tolerant und rücksichtsvoll gelten können und danach Feedback geben
- Rücksichtnahme und Toleranz bei gemeinsamen Wettkämpfen, Spielen und Vertrauensspielen üben: verabreden, wie man sich bei Wettkämpfen/Spielen verhält, wenn die andere Mannschaft gewinnt

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage seine/ihre Interessen den Bedürfnissen anderer unterzuordnen.	... zeigt mitfühlenderes Handeln.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Freies Rollenspiel: Eine Schülerin bzw. ein Schüler verletzt sich, die anderen reagieren/verschiedene Reaktionsmöglichkeiten spielen und auswerten/Rollenwechsel/Feedback: Wie ging es mir? Was wünsche ich mir?
- Geschichten fertig erzählen/schreiben lassen: Jemand ist in Not, wie reagieren die anderen?

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Besprechen, was Mitgefühl ist, wo jeder es erlebt hat und in welchen Berufen es besonders wichtig ist.
- Im Einzelgespräch: Perspektivwechsel anleiten, das Handeln anderer Schülerinnen und Schüler verstehen, nachvollziehen lernen

SOZIALE KOMPETENZEN – KOOPERATIONSFÄHIGKEIT

Unter Kooperationsfähigkeit versteht man diejenigen Fähigkeiten, welche es ermöglichen, mit anderen Schülerinnen und Schülern zusammen zu arbeiten, sich auszutauschen, sich zu verständigen, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse zu schließen. Dazu bedarf es folgender sozialer Kompetenzen: wie z.B. zuhören und ausreden lassen, sich gegenseitig helfen, das Ziel der Gruppe als höherwertig anzusehen als das der Einzelnen/des Einzelnen.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... redet, stört immer wieder die Gruppenarbeit durch Zwischenrufe.	... wartet zunehmend ab, bis er/sie an der Reihe ist.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Training „Abwarten“ (Diese Woche trainieren wir, dass du beim Melden, Anstellen usw. als Zweite/Zweiter, Dritte/Dritter, Vierte/Vierter drankommst. Dies angemessen steigern; starkes Lob für Abwarten), Visualisierung: Zielkärtchen auf den Tisch kleben
- Arbeit mit einer Beratungsliste an der Tafel: Die Schüler/-innen tragen sich bei Beratungsbedarf in Liste ein und sehen so, wie viele Schüler/-innen vor ihnen an der Reihe sind.

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Ziel gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler erarbeiten, Vertrag abschließen, Ziel- und Bilanzgespräche, Auswertung zeitnah (eventuell über Punktesystem)
- Wird die Regel („Wenn ich etwas sagen möchte, melde ich mich“) nicht eingehalten, werden die Fragen nicht beantwortet – unerwünschtes Verhalten ignorieren und auf die Regel hinweisen, erst bei Regeleinhaltung die Fragen besprechen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... redet ständig dazwischen, wenn eine Mitschülerin oder ein Mitschüler redet.	... hört zu.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Partnertraining „Zuhören“ (Eine/-r erzählt ein Erlebnis, die/der andere hört zu und gibt es wieder, dann umgekehrt/Frage: „Was hast du dir gemerkt? Wie fühlst du dich? Wie ging es dem Partner/der Partnerin dabei?“)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Training aktives Zuhören mit der Gruppe/Partnern (vgl. Gordon, T. 1989): Spiegeln des Gehörten in Mimik/Gestik und Worten, aufrichtiges Mitfühlen, achtsames Zuhören, Ich-Botschaften

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... verfolgt nur eigene Ziele, wird von außen oft als rücksichtslos erlebt.	... nimmt zunehmend Rücksicht auf andere. ... ist hilfsbereiter.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Einzelgespräch, mit wertschätzender Ansprache und Begründung der Grundannahme: Ich achte dich-du achtest mich-wir achten alle
- Gruppenarbeit, z.B. gemeinsam Hindernisse im Raum überwinden
- Spiele: Fokus auf Rücksichtnahme und gemeinsamen Erfolg, z.B. Staffelspiele im Sportunterricht; Spiele, bei denen eine/-r der/dem anderen helfen muss, damit alle Erfolg haben (vgl. Le Fefevre 2002)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Nutzen erlebnispädagogischer Angebote, z.B. an Wandertagen, auf Klassenfahrt: gemeinsame Erlebnisse schaffen
- Schülerinnen und Schüler fertigen gemeinsam ein Wandbild oder eine Bastelarbeit, wobei jede/-r einen Teil zum Ganzen einbringen und alles zueinander passen muss; anschließendes Auswertungsgespräch unter dem Fokus: Was war wichtig zum Gelingen? Schülerinnen und Schüler berichten von ihren Erfahrungen und äußern Wünsche an die Mitschülerinnen und Mitschüler
- Kunstprojekt Händebaum: die Hände aller Schülerinnen und Schüler aufmalen, bunt ausmalen und ausschneiden, individuell gestalten und dann als Blätter an einen Baum kleben
- Klasse gemeinsam einschwören: Was macht die beste Klasse der Schule aus?
- Arbeit mit dem Klassenrat
- Übertragen von wichtigen Aufgaben, die für die Klasse wichtig sind, z.B. Technik-Team, Mensadienst o. Ä.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... arbeitet einfach los, ohne sich mit der Gruppe abzustimmen.	... stimmt zunehmend eigenes Handeln mit den Gruppenmitgliedern ab.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Training Gruppenarbeit an geeigneten Aufgaben – Verteilen der Aufgaben und visualisieren mithilfe von Rollenkarten, Besprechen des Vorgehens: einigen, wer vorliest; Vorlesen der Aufgabe usw.
- Gemeinsames Essen vorbereiten in Gruppen/Aufgaben abstimmen
- Theaterstück einstudieren/Rollen verteilen, abstimmen
- Rollbrettfahren (einer schiebt, einer fährt)
- Spiel: Das klingende Tor (Mitschüler/-in mit verbundenen Augen muss durch Klänge sicher durch den Raum geführt werden)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Geeignete Projekte/Mahlzeiten/Exkursionen mit Aufträgen, hinterher immer Auswertung der gemeinsamen Arbeit/des Miteinanders
- Leistungsrückmeldung einer Gruppenarbeit: Die Gruppe erhält eine Gesamtpunktzahl, die sie nach vorgegebenen Kriterien (u.a. zu den Absprachen in der Gruppe) selbstständig auf die Gruppenmitglieder verteilen muss. Dadurch geben sich die Gruppenmitglieder eine Rückmeldung innerhalb der Peergroup.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... verfolgt auch in der Gruppenarbeit nur eigene Ziele.	... passt zunehmend eigene Ziele der Gruppe an.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Anfangs Anleitung durch Pädagoginnen oder Pädagogen bei der Besprechung und Aufgabenverteilung in einer Gruppe/später nur noch Unterstützung
- Arbeit mit Paten
- Übungen:
Rettende Insel: Die Gruppe darf nur zusammen ankommen. Ein bis zwei Tische stehen im Raum verteilt. Jedes Gruppenmitglied bekommt eine Teppichfliese (oder auch einen Stuhl) und alle setzen sich im Raum verteilt darauf. Die Teppichfliese/der Stuhl stellen jeweils eine Eisscholle dar, welche allerdings zu schmelzen beginnt. Die Gruppe muss nun versuchen, auf die Tische zu gelangen (=rettende Insel), ohne mit den Füßen den Fußboden zu berühren. Variante: Die Eisscholle darf nur von einer Person in Anspruch genommen werden. Die Eisscholle darf nur bewegt werden, wenn sich niemand darauf befindet.
Luftballon retten: Wie lange bleibt er beim gemeinsamen Anpusten in der Luft?
Gruppentwister: Über die Schnur (Ball muss in der Luft bleiben)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Selbsterarbeitung eines Planes zu beliebigem Thema mit Aufgabenverteilung in einer Gruppe nach den Fähigkeiten der Gruppenmitglieder – anschließende Auswertung der Arbeit der Gruppe

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... vermeidet, bei Bedarf Führungsaufgaben in der Gruppe zu übernehmen.	... übernimmt bei Bedarf Führungsaufgaben.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Training Gruppenarbeit an geeigneten Aufgaben: Wahl einer Gruppenleitung, Verteilen der Aufgaben, Besprechen des Vorgehens, Vorlesen der Aufgabe
- Kooperative Teamspiele: z.B. Bootsfahrt mit Kapitän, Smutje, Steuermann, Matrosen und Passagieren; der Kapitän heuert seine Mannschaft an und bestimmt verantwortungsvoll die Aufgaben jedes Einzelnen in der Mannschaft und die Fahrt; nach geraumer Zeit Rollenwechsel (vgl. Heine, H. 2017)
- Schlangenlauf: Mit einer spannend erzählten Geschichte eine Mannschaft durch den Dschungel lotsen
- Spiel „Der Dirigent“: Eine Schülerin oder ein Schüler gibt im Stuhlkreis den Takt vor und alle Mitschüler/-innen machen mit (vgl. Labbé 2018)
- Ohne Worte seine Gruppe zu einem Tier/Denkmal formen

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Leiten des Klassenrates
- Moderation des Morgenkreises, gegebenenfalls mithilfe von Moderationskarte
- Training Gruppenleitung: „Was brauche ich dafür?“ Moderationskarten oder Checklisten entwickeln lassen

SOZIALE KOMPETENZEN – KONFLIKTFÄHIGKEIT

Bei einem Konflikt im Kontext Schule treffen unterschiedliche Interessen und/oder Wertvorstellungen der Schülerin oder des Schülers mit Mitschülerinnen und Mitschülern, mit Lehrkräften oder dem Regelsystem Schule aufeinander. Es ist wichtig für die Vorbereitung auf das Leben, dass Schülerinnen und Schüler angemessene Konfliktlösungsstrategien erlernen. Schule ist ein wichtiger Lernort dafür. Grundsätzlich gilt im Unterricht: Konfliktlösung hat Vorrang.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... provoziert (wiederholt) Konflikte.	... verfügt zunehmend über angemessene Strategien bei Interessenkonflikten.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Arbeit mit Zielen (z.B. Ich bin fair. Ich gehe so mit anderen um, dass sie sich wohlfühlen/dass es allen gutgeht ...)
- Anhand von Geschichten faires Verhalten beobachten und auswerten
- Puppenspiel/Rollenspiel: verschiedene Arten von Konflikten; Rollentausch: Auswertung der Gefühle in beiden Rollen
- Arbeit an aktuellen Konflikten: Einführung eines Konfliktlösungsrituals (Pädagoge: bewertungsfreies Zuhören nach Art eines Detektives; Konfliktpartner: einer redet, der andere hört zu/Wechsel, angemessene Beteiligung der Mitschülerinnen und Mitschüler)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Videoarbeit/Theaterspiel zu nachgestellten Konflikten

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... reagiert auf Provokationen von Mitschülerinnen und Mitschülern mit verbaler und/oder körperlicher Aggression.	... behält zunehmend die Selbstkontrolle bei Provokationen von Mitschülerinnen und Mitschülern.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Klare, dem Ausagieren und der Schülerin/dem Schüler angemessene Grenzsetzung durch den Pädagogen (siehe Abschnitt Regelverhalten)
- Arbeit mit Zielen (Ich bleibe ruhig, wenn mich jemand provoziert ...)
- Erarbeiten und Einüben von Handlungsalternativen (weggehen, Hilfe holen, ignorieren, zählen bis 10, tief durchatmen)
- Lob für Anwendung von Handlungsalternativen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nach Konflikten lange aufgeregt und nicht arbeitsfähig.	... beruhigt sich angemessener nach Konflikten.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Einführen und Trainieren eines für die Schülerin oder dem Schüler passenden Beruhigungs- oder Rückkehrrituals (z.B. zehn Minuten Auszeit auf dem Schulhof, Gespräch mit dem Schulsozialarbeiter ...)
- Lob für Beruhigen und Rückkehr zur Gruppe/zum Lernen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... hat eine geringe Frustrationstoleranz/reagiert impulsiv überschießend (verbal und/oder körperlich aggressiv).	... löst Konflikte konstruktiver.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Training: Unterschiede/unterschiedliche Meinungen sind OK, Erleben von Unterschieden als Vielfalt
- Konflikte vorgeben: Wer findet eine Lösung?
- Aktuelle Konflikte: verschiedene Lösungen besprechen
- Konfliktlösungsritual mit dem Ziel: Wir finden eine Lösung für beide Konfliktpartner, Zeit zum Einführen und Üben
- Ausbildung und Einsatz von Konfliktlotsen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, Wiedergutmachungen zu leisten.	... ist zunehmend bereit, Fehler wieder gut zu machen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Gespräch mit der Klasse über Wiedergutmachungen
- Konsens im Team der Pädagogikfachkräfte und mit den Eltern über Wiedergutmachungen
- Finden angemessener Wiedergutmachungen/Unterstützen der Durchführung
- Suchen von weiteren Lösungen nach dem Prinzip: Wann geht es allen gut?
- Lob zu Beginn und während der Arbeit an Wiedergutmachungen
- Lob/Wertschätzung nach erfolgter Wiedergutmachung, bei jungen Schülerinnen und Schülern: Abklatschen („Du bist frei“)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... fängt immer wieder von einem Konflikt an, kann nicht loslassen.	... verzeiht, kann zunehmend einen Konflikt abschließen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Konfliktlösungsritual:
 1. wertfreies Anhören der Konfliktpartner/-innen,
 2. persönliche Wiedergabe des Geschehens mit Korrektur durch die Konfliktpartner/-innen,
 3. moderiertes Finden von Lösungen und Wiedergutmachungen
(z.B. „Ich wünsche mir von dir ...“)/Lösungsabgleich,
 4. Vertragen (Wert auf ehrliche Haltung legen/in die Augen schauen)

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... mischt sich in Konflikte anderer Mitschülerinnen und Mitschüler aggressiv/impulsiv ein.	... vermittelt bei Konflikten von anderen Schülerinnen und Schülern.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Ausbildung und Einsatz von Konfliktlotsen
- Stärken der Vorbildwirkung, Wertschätzung dieser Funktion in der Klasse/Schule
- Gespräche mit der Klasse/Rollenspiel zu Konfliktlösungsalternativen

SOZIALE KOMPETENZEN – UMGANG MIT REGELN

Um sich an Regeln halten zu können, müssen Schülerinnen und Schüler diese kennen, akzeptieren und umsetzen. Schwierigkeiten beim Regelverhalten haben häufig vielfältige Gründe, die nicht immer aufgedeckt werden können.

Mögliche Gründe für Regelverletzungen:

- keine oder ungenügende Kenntnis von Regeln/Einsicht in Regeln, Regeln werden einfach nur als Einschränkungen empfunden
- Wunsch nach Aufmerksamkeit
- Machtkämpfe/Gefühle von Ungerechtigkeit
- Überforderung beim Einhalten der Regeln

Grundsätze für Formulierungen von Regeln:

- schülergerecht
- in Ich-Form
- kurz und prägnant
- positiv formuliert als Beschreibung des wünschenswerten Verhaltens (z.B. „Handys bleiben im Unterricht aus“, „Ich esse und trinke in der Pause“, „Wir achten auf einen freundlichen und höflichen Umgang miteinander“)

Wichtig ist ein konsequenter Umgang mit Regelverletzungen. Hier gilt: klare Haltung einnehmen, grenzsetzende Rückmeldungen nicht diskutieren und ohne Abwertung formulieren, dabei immer unterscheiden zwischen Täter und Tat. Außerdem ist es sehr wichtig, zu bemerken und Lob und Anerkennung auszusprechen, wenn Regeln eingehalten werden (Regel: eine Negativrückmeldung sollte durch drei bis vier positive Rückmeldungen ausgeglichen werden).

Konsequenzen bei Regelbrüchen sollten:

- zeitlich so nah wie möglich am Regelbruch liegen,
- nachvollziehbar, angemessen und inhaltlich an der „Tat“ orientiert sein,
- nicht zu Gesichtsverlust oder Beschämung führen, sondern die Chance für Wiedergutmachung beinhalten (Beispiel: der verschmutzte Klassenraum wird nach dem Unterricht gereinigt).

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
<p>... hält sich an keine Regel und fällt sowohl im Unterricht als auch in der Pausensituation auf.</p> <p>... kann Regeln nicht benennen.</p> <p>... kann auf Nachfrage Regeln benennen, übertritt sie jedoch in den meisten Situationen.</p> <p>... kennt Regeln und kann sie auf Nachfrage benennen, hält sich aber nicht an einzelne Regeln (z.B. bringt kein Unterrichtsmaterial mit, meldet sich nicht und ruft in den Unterricht hinein, zieht die Jacke nicht aus, verlässt das Schulgebäude in der Pause, spielt im Unterricht mit dem Handy ...).</p>	<p>... kennt Regeln und kann sie benennen.</p> <p>... hinterfragt Regeln.</p> <p>... erkennt und benennt zunehmend eigene Regelverstöße.</p> <p>... hält sich zunehmend an Regeln und Vereinbarungen (Anzahl der Regeln steigern).</p>

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... verweigert trotz Erkennens des Regelverstoßes eine Wiedergutmachung/Entschuldigung.	... entschuldigt sich angemessen und leistet Wiedergutmachung.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Gespräch mit der Schülerin/dem Schüler über das beobachtete Verhalten und Erklären der bestehenden Regeln, Nutzen von vielsinnigen Zugängen, Rollenspielen, Bildern, Geschichten, Beispielen aus anderen Lebenszusammenhängen (Straßenverkehr, Tischregeln, Regeln bei Spielen ...)
- Regeln als Bilder oder von Schülerinnen und Schülern gestaltet aufhängen (Visualisierungen) in Ich-/Wir-Form formuliert
- Erarbeiten von Regeln in der Gruppe, Reduktion auf wenige, sehr wichtige Regeln (maximal vier), Anbindung an Regelkatalog der betreffenden Einrichtung (Kreis bilden, jeder nennt eine Regel, die für eine gute Zusammenarbeit wichtig ist, dann gegebenenfalls Prioritäten bilden)
- Üben von Regeln in verschiedenen Gruppenspielen, beim Sport etc.
- Besprechen von Konsequenzen bei Regelbrüchen (nur Konsequenzen benennen, die man auch auszuführen bereit ist) und durchführen
- regelmäßige Rückmeldungen an die Eltern durch wöchentlichen kurzen Bericht im Schulplaner oder Hausaufgabenheft
- Regeln durch Präsenz verdeutlichen, indem man sich selbst an Regeln hält (Reversibilität)
- sensibler Umgang mit dem Umfang der einzuhaltenden Regeln (mit wenigen Regeln anfangen, wenn diese beherrscht werden, Umfang steigern bzw. ersetzen), positive Verstärker einsetzen (Lob, Belohnung, Aufmerksamkeit)
- mit einzelnen Schülerinnen und Schülern Verträge schließen und besonders auf die Einhaltung bestimmter Regeln achten, Indikatoren für Grenzeinhaltung bzw. -überschreitung besprechen
- Kärtchen mit erwünschtem Verhalten auf die Schülertische kleben (Selbststeuerung)
- „Probleme“ umdeuten in Fähigkeiten und mit dem „Ich-schaff’s-Programm“ (vgl. Furmann, B. 2017) arbeiten
- Arbeit im Sinne der professionellen Präsenz nach Haim Omer (vgl. Omer, H. 2016): Öffentlich machen von Grenzüberschreitungen, ALLE müssen sich sicher fühlen können usw.
- Besprechen der Sinnhaftigkeit von Wiedergutmachungen
- Regeln aufschreiben und unterschreiben lassen, auch die Eltern unterschreiben lassen
- Reflexionsgespräche unter Umständen mit den Eltern
- Pendelhefte führen lassen (Heft mit Einträgen von Lehrkräften zur Vorlage bei den Eltern)
- Fortlaufendes Training zum aufrichtigen Um-Entschuldigung-Bitten (Blickkontakt, achtungsvoll-ernsthafte Ansprache)
- Wiedergutmachungen anbieten bzw. darauf bestehen

SOZIALE KOMPETENZEN – FREUNDSCHAFTEN/SOZIALE BEZIEHUNGEN

Mit gleichaltrigen Bezugspersonen (sogenannten Peers) kann ein Austausch auf gleicher Ebene stattfinden. Freundschaft ist eine wichtige Form sozialer Beziehung.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... spricht Mitschülerinnen und Mitschüler verbal und körperlich überschießend/distanzlos an.	... spricht Mitschülerinnen und Mitschüler altersgerecht angemessener an.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Training zum achtsamen Umgang: Ich achte dich-du achtest mich (unterrichtsimmanent durch Ansprache, achtsamer Umgang durch die Lehrkraft als Vorbild)
- Übung: Alle Schülerinnen und Schüler sind an ihrem Platz. Einige gehen herum und fragen jede Schülerin und jeden Schüler, wie es ihr/ihm geht, was sie/er heute Nachmittag macht/Feedback vom Gefragten
- Rollenspiel: Eine Frage wird auf verschiedene Arten gestellt (laut, leise, böse, bittend, sauer, freundlich ...). Auswertung: Wie geht es dir? Rollentausch-Auswertung

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... reagiert ängstlich/zurückhaltend/schüchtern bei der Kontaktaufnahme mit anderen.	... geht zunehmend von sich aus auf andere zu.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Partnerauswahl durch losen
- Partner/Partnerin für Partnerarbeit vorgeben
- Freie Partnerwahl/Unterstützung: Der Pädagoge/die Pädagogin bespricht vorher mit ängstlichen Schülerinnen und Schülern, wen sie fragen möchten.
- Bei großen Schwierigkeiten: durch die Lehrkraft individuell unterstützte Partnerübungen, langsames Ausweiten

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- WAT/Kunst: Gestalten gemeinsamer Projekte (Essen/moderne Skulptur) bei freier Gruppeneinteilung, gegebenenfalls Unterstützung durch Lehrkraft

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... kann sich in eine Gruppe nicht einordnen, weil er/sie nur eigene Interessen verfolgt.	... ist bereit, zunehmend eigene Bedürfnisse einer gelingenden Freundschaft zuliebe zurückzustellen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Partnerarbeit, Partnerspiele, Partnerlernen, Projekte
- Freundebuch
- Gemeinschaftsgefühl über Lieder, gemeinsame Arbeit stärken
- Wandertage, Ausflüge, Gruppenfahrten

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... wechselt häufig seine freundschaftlichen Beziehungen.	... knüpft und pflegt zunehmend stabile freundschaftliche Beziehungen über einen längeren Zeitraum.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Angemessene Kontaktaufnahme ermöglichen, anfangs mit der Lehrkraft, dann mit einer sozial kompetenten Mitschülerin bzw. einem Mitschüler
- Beliebte und sozial kompetente Mitschüler/-innen als Paten einsetzen
- Projekte über Freundschaften, beispielsweise eine „Beste-Freunde“-Woche, eventuell eingeführt mit einer Collage, bei der die Schülerinnen und Schüler sowohl ihre besten Freunde und Freundinnen einbringen als auch ihre Vorstellung von fiktiven besten Freundschaften. Anhand der Beispiele können dann für die Gruppe wichtige Aspekte aufgegriffen und thematisiert werden.
- Verschiedene Spiel- und Partnerarbeitsanlässe schaffen, bei denen das Gemeinsame/das Miteinander im Vordergrund steht
- Kooperationsspiele innerhalb der ganzen Klasse oder in Gruppen, also Spiele, in denen Schülerinnen und Schüler zur gemeinsamen Bewältigung von Situationen ohne ein Gegenüber, ohne „Versager-/Verlierertypen“ aufgefordert sind (vgl. Orlick, T. 1996), z.B. Die Schlange (alle bilden eine Schlange und nur der Erste sieht etwas, alle anderen haben verbundene Augen), gemeinsames Aufstehen aus der Hocke
- Nachdenken über die Vorlieben anderer Personen („Welches Geschenk würde deinem Bruder eine Freude machen?“), Nacherzählen von Geschichten aus den Blickwinkeln der darin vorkommenden Personen
- Angebot von Spielen in der Hofpause (Tischtennis, Tanz u.a.)
- Angebote der Schulsozialarbeit
- Vermitteln von Angeboten im Nachmittagsbereich (Arbeitsgemeinschaften, Vereine, Kurse)
- Intensive Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Pädagogen und Pädagoginnen im Ganztagsbereich (EFöB) und mit den Kooperationspartnern der Schule

SOZIALE KOMPETENZEN – FAIRNESS

Unter fairem Verhalten wird ein gerechtes an (Spiel-)Regeln orientiertes Verhalten verstanden. Schülerinnen und Schüler lernen Fairness am besten beim gemeinsamen Spielen, besonders im Sinne des sozialen Lernens. In für die Gruppe herausfordernden Situationen sollen Regeln akzeptiert, gelernt und verinnerlicht werden.

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, sich an Spielregeln zu halten.	... hält sich an Spielregeln.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Vermitteln von Spielregeln an einfachen Spielen, z.B. Mensch-ärgere-dich-nicht, UNO, Tischtennis, Fußball
- Tägliches Training von Spielregeln z.B. in der ergänzenden Förderung und Betreuung am Nachmittag, begründen, warum sie wichtig sind
- Immer vor einem Spiel die Regeln besprechen, die Schülerin/den Schüler die Regeln wiederholen lassen; besprechen, was passiert, wenn eine Schülerin/ein Schüler gegen die Regeln verstößt (Auszeiten, wieder mitmachen usw.); während des Spiels achtungsvoll-konsequentes Durchsetzen der Regeln durch den Pädagogen/die Pädagogin, adäquates Lob für Umsteuern im Spiel und Einhalten der Regeln
- Stufenweises Anbahnen der Spielfähigkeit:
 1. Spiel mit nur einem Erwachsenen,
 2. Erweitern auf gemeinsames Spiel mit ein bis zwei weiteren Mitschüler/-innen,
 3. Spiel alleine mit einer Mitschülerin oder einem Mitschüler,
 4. Spiel mit mehreren/allen Mitschülerinnen und Mitschülern,
 5. Spielleiterfunktion in einer kleinen Gruppe nach Training
- Anfangs Gruppenspiele ohne Gewinner (z.B. gemeinsames Bauen einer Sandburg, Legospiel u.a.m.), erst wenn Regeln sicher abrufbar und verinnerlicht sind, alle anderen Spiele anbieten

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Organisation von erlebnispädagogisch angelegten Angeboten, die herausfordernde Team-situationen beinhalten
- Sportarten (besonders Fußball/Tischtennis), die hohe soziale Akzeptanz haben, in die unterrichtlichen Angebote integrieren
- Auswertung von Verhaltensweisen, die regelwidrig sind in Form von Einzel- oder Gruppengesprächen
- Führen von Auswertungslisten für die gesamte Gruppe, Belohnung bei entsprechender Punktzahl

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... reagiert altersmäßig unangemessen (z.B. rastet völlig aus, schreit herum, zerstört Spiel) auf Verlieren oder Gewinnen.	... zeigt altersgemäß angemessenere Reaktion beim Verlieren/Gewinnen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Analyse von bisherigen Spielverläufen, wie fühlt sich der-/diejenige, der/die unangemessen reagiert hat, wie die anderen
- Rollenspiele: angemessene und unangemessene Reaktionen beim Spiel darstellen und in der Gruppe auswerten
- Erarbeitung von Zielen: „Wenn ich verliere, hole ich tief Luft/gehe raus und zähle bis zehn und komme wieder rein“ usw.; später: „Wenn ich verliere/gewinne, reagiere ich so, dass es mir und den Spielpartnerinnen und Spielpartnern gut geht und wir weiterspielen können“...;
- außerordentliches Lob für Aushalten von Verlieren (Absprache mit den Eltern)
- klarmachen, dass alle gewinnen wollen
- Trainingsmöglichkeit: Löffelspiel (alle knien im Kreis, Hände auf dem Rücken, jeder hat einen Esslöffel vor sich liegen, Lehrkraft erzählt Geschichte, wenn das Wort „Löffel“ vorkommt, müssen alle einen Löffel greifen, immer einen Löffel aus dem Spiel nehmen, Schülerin oder Schüler, die/der keinen greift, scheidet aus)
- Zusammenhang mit dem möglicherweise geringen Selbstwert sehen und auch dort ansetzen: Möglichkeiten für persönliche Erfolgssituationen schaffen, begründete positive Rückmeldungen geben, Ermutigen so oft es geht
- Spiele mit Gruppenaufgabe (gemeinsames Überqueren eines Hindernisses, Fröbelkran) erzeugt gemeinsames Erfolgserlebnis, vor allem, wenn Einzelleistung trotzdem gewürdigt wird, Marshmallow Challenge

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... ist nicht in der Lage, eigenes Fehlverhalten zu benennen.	... erkennt und benennt zunehmend eigenes Fehlverhalten.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- Schaffen einer vertrauensvollen Atmosphäre in der Klasse, in der Fehler und Fehlverhalten wertungsfrei und als Lernchance gesehen werden: Lehrkraft ist Vorbild, Nutzen von Kontrollstationen zur Selbstkontrolle von Arbeitsergebnissen
- Vermitteln der Grundidee, dass Fehler erlaubt sind

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Übungen zum Feedbackgeben in verschiedenen unterrichtlichen Situationen nach klar vereinbarten Feedbackregeln (1. Was war gut, 2. Was-kannst-du-besser-machen-als-ich-Botschaft), z.B. bei Vorträgen, Präsentationen, am Unterrichtsende usw., Selbst- und Fremdeinschätzung gegenüberstellen

- Fehlverhalten immer trennen von der Person, fehlerfreundlich sein und Fehler sachlich behandeln
- häufige Einzel- oder Gruppengespräche über angemessenes Verhalten führen
- Entwicklung von Regeln bei Fehlverhalten im Klassenart anregen

IST Beobachtung/Bedarf – Die Schülerin/der Schüler ...	SOLL Ziele – Die Schülerin/der Schüler ...
... äußert Kritik in stark verletzender Form.	... äußert zunehmend Kritik angemessen.

LERNWEG – Pädagogische Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements

- klare Grenzen setzen, wenn Verletzungen ausgesprochen werden
- Analyse von bisherigen Situationen mit Kritikäußerungen, wie fühlt sich der-/diejenige, der/die unangemessen reagiert hat, wie fühlen sich die anderen
- Rollenspiele dazu
- Soziales Training durch z.B. eine Sozialpädagogische Fachkraft der Schule
- Einführen von: Ich-Botschaften, Äußern von Kritik mit Ich-Botschaften, Partnerarbeit/wie fühlt sich jede/-r, angemessen häufiges Training
- Training: Wünsche äußern („Ich wünsche mir von dir ...“)

Besonders geeignet für die Sekundarstufe

- Übungen zum Formulieren von „Kritik“ – Immer erst positive Aspekte nennen und dann Hinweise geben
- Vorbildwirkung der pädagogischen Fachkraft

4. Literatur

LITERATUR ZUR EINLEITUNG UND ZUM ANHANG

LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (2010): Unterrichtsentwicklung. Förderplanung im Team. Berlin-Brandenburg.

URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/sonderpaedagogischer_foerderschwerpunkt/Foerderplanung_im_Team.pdf [Stand: 07.07.2018; 13.42 Uhr].

Petermann, U./Petermann, A. (2014): Schülereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten. Hogrefe.

LITERATUR ZUM ABSCHNITT SPRACHE

Adams, I. (2010): Kunterbunt rund um den Mund. Verlag modernes lernen. Dortmund.

Beushausen, U. (2015): Ratgeber für Eltern und pädagogische Berufe. Sprachförderung. Schultz-Kirchner-Verlag. Idstein.

Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V.: Umgang mit Stottern.

URL: [http://www.bvss.de/images/stories/pdf/Umgang mit Stottern in der Schule.pdf](http://www.bvss.de/images/stories/pdf/Umgang_mit_Stottern_in_der_Schule.pdf) [Stand: 12.04.2018; 14.00 Uhr].

Burhop, U. (2005): Mundmotorische Förderung in der Gruppe. Ernst Reinhardt Verlag. München.

Elliot, A. (2013): Mi-Ma-Mundmotorik. Kartenset mit 50 Übungen für Aussprache, Atmung und Sprachförderung. Verlag an der Ruhr.

Forster, M./Martschinke, S. (2008): Diagnose und Förderung im Schriftspracherwerb, neue Rechtschreibung, 2 Bde., Bd. 2: Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi: Leichter Lesen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit. Auer-Verlag. Donauwörth.

Hansen, B./Iven, C. (2016): Ratgeber für Eltern und pädagogische Berufe. Stottern. Schultz-Kirchner-Verlag. Idstein.

Hartmann, B./Lange, M. (2017): Ratgeber für Eltern und pädagogische Berufe. Mutismus. Schultz-Kirchner-Verlag. Idstein.

Hölken, H. (2010): Kurze und Lange Vokale. Persen-Verlag. Buxtehude.

Krifka, M./Błaszczak, J./Leßmöllmann, A./Meinunger, A./Stiebels, B./Tracy, R./Truckenbrodt, H. (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer Verlag. Berlin, Heidelberg.

Leisen, J. (2013): Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. Klett Verlag, Stuttgart.

LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (2009): Unterrichtsentwicklung. Sonderpädagogische Förderung in den Berliner Schulen, Teil 5: Sonderpädagogischer Förderschwerpunkt „Sprache“. Berlin-Brandenburg.

Monschein, M. (2010): Laute spüren – Reime rühren. Don Bosco Verlag, München.

Motsch, J. (2006): Kontextoptimierung – Förderung grammatischer Fähigkeiten in Therapie und Unterricht. Ernst Reinhardt Verlag, München.

Motsch, J. (2016): Wortschatzsammler: Evidenzbasierte Strategietherapie lexikalischer Störungen im Kindesalter. Ernst Reinhardt Verlag, München.

Motsch, J.: Wortschatzsammler und Wortschatzfinder.

URL: http://www.researchgate.net/publication/299489751_Motsch_H-J_Ulrich_T_2012_Wortschatzsammler_und_Wortschatzfinder_-_Effektivitat_neuer_Therapieformate_bei_lexikalischen_Storungen_im_Vorschulalter_Die_Sprachheilarbeit_57_70-78 [Stand 12.04.2018; 14.00 Uhr].

Mutismus Selbsthilfe Deutschland e.V.: Leitfaden für Pädagogen.

URL: <http://www.mutismus.de/mutismus/leitlinien-fuer-paedagogen> [Stand: 12.04.2018; 14.00 Uhr].

Neugebauer, C./Nodari, C. (2017): Förderung der Schulsprache in allen Fächern. Praxisvorschläge für Schulen in einem mehrsprachigen Umfeld. Schulverlag plus.

Reber, K./Schönauer-Schneider, W. (2017): Sprachförderung im inklusiven Unterricht. Ernst Reinhardt Verlag, München.

Reber, K./Schönauer-Schneider, W. (2018): Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts. Ernst Reinhardt Verlag, München.

SenBJS, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (2005): Bildung für Berlin. Materialien zum Sprachenlernen: Basale Fähigkeiten. Berlin.

SenBJS, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (2005): Bildung für Berlin. Materialien zum Sprachenlernen: Phonologische Bewusstheit. Berlin.

SenBJS, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (2006): Bildung für Berlin. Materialien zum Sprachenlernen: Sprachhandeln. Berlin.

Suhr, A. (2010): Sätze Rollen – Wörter fliegen. Don Bosco Verlag, München.

Zang, J./Metten, C. (2014): Ratgeber für Eltern und pädagogische Berufe. Poltern. Schultz-Kirchner-Verlag, Idstein.

Zabulo – zum Erstellen von individuellem Fördermaterial – Computerprogramm.

URL: <https://www.paedalogis.com/index.php/zabulo> [Stand: 28.08.2018; 10.30 Uhr].

LITERATUR ZUM ABSCHNITT KOGNITION

Debbrecht, J. (2015): Lies-Mal-Hefte. Wachendorf: Jandorf Verlag.

Dummer-Smoch, L./Hackethal, R. (2016): Kieler Leseaufbau. Kiel: Veris Verlag.

Jacobs, K./Petermann, F. (2007): Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen (Attentioner), Göttingen: Hogrefe Verlag.

Forster, M./Martschinke, S. (2008): Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi. Donauwörth: Auer Verlag.

Furman, B. (2008): Ich schaffs! Heidelberg: Carl Auer Verlag.

Gaßner, E. (2007): Lerntypen und Lernstrategien: Ein Leben lang lernen, 2. Auflage Bisingen: K2 Verlag.

Haß, F./Kieweg, W. (2013): I can make it! Englischunterricht für Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten. Seelze: Klett Kallmeyer Verlag.

Klank, Anne: Der „Rote Faden“, in: Die Grundschulzeitschrift in Heft 155/2002.

URL: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/sprachbildung/lesecurriculum/lesen-im-unterricht/lesen-im-deutschunterricht/leseprozesse/roter-faden/> [Stand: 03.04.2018; 14.50 Uhr].

K.L.A.R.-Lektüren (2018): Verlag an der Ruhr.

URL: <https://www.verlagruhr.de/sekundarstufe/schwerpunkte/k-l-a-r-lectueren.html> [Stand: 28.08.2018; 11.00 Uhr].

Krowatschek, D. und G./Reid,C. (2017): Marburger Konzentrationstraining (MKT) für Schulkinder. Dortmund: Verlag Modernes Lernen Borgmann.

Lauth, G. W./Schlottke, P. F. (2009): Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern. Weinheim: Beltz Verlag.

Leßmann, B.: Rechtschreibbox

URL: <http://www.beate-lessmann.de/rechtschreiben/rechtschreibbox.html> [Stand: 03.04.2018; 15.10 Uhr].

Leßmann, B.: Wörterklinik

URL: <http://www.beate-lessmann.de/rechtschreiben/wortschatztraining/woerterklinik.html> [Stand: 03.04.2018; 15.00 Uhr].

LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2013): Hoppe, I./Schwenke, J.: Auf den Anfang kommt es an. Basale Lesefähigkeiten sicher erwerben. URL: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/grundschulportal/publikationen_grundschule/auf_den_anfang_kommt_es_an_2013.pdf [Stand: 03.04.2018; 15.00 Uhr].

LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2016): Wortschatzarbeit mit dem Lapbook. Lernergebnisse verstehen und entdecken.

URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/Publikationen_sprachbildung/Lapbooks_WEB_2016_07.pdf [Stand: 28.08.2018; 10.30 Uhr].

LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2017): Der sonderpädagogische Förderschwerpunkt „Lernen“ im Rahmenlehrplan 1–10 für Berlin und Brandenburg. URL: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/sonderpaedagogik/der-foederschwerpunkt-lernen-im-rahmenlehrplan-1-10/>, Seite 35 ff. [Stand: 03.04.2018; 14.50 Uhr].

LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2017a): Empfehlungen zum Umgang mit den Standards „Verfügen über sprachliche Mittel“ im Teil C Moderne Fremdsprachen des Rahmenlehrplans (1–10).

URL: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/rlp-online/Teil_C/Moderne_Fremdsprachen/Empfehlungen_Sprachliche_Mittel/1_Sprachliche_Mittel_Hinweise_fuer_alle_Fremdsprachen_1_17_10_17_pens.pdf [Stand: 03.04.2018; 16.00 Uhr].

LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2017b): Konkretisierung der Standards „Verfügen über sprachliche Mittel“ für die Grundschule, Englisch.

URL: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/rlp-online/Teil_C/Moderne_Fremdsprachen/Empfehlungen_Sprachliche_Mittel/Sprachliche_Mittel_Englisch_Grundschule_16.10.2017.pdf [Stand: 03.04.2018; 16.05 Uhr].

Marx, E./Klauer, K.J. (2009): Keiner ist so schlau wie ich II. Ein Förderprogramm für Kinder. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Metze, W. (2017): Stolperwörter-Lesetest.

URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/gsp-deutsch/forschung/stolle.html> [Stand: 24.09.2018; 16.00 Uhr].

Peter-Koop, A./Wollring, B./Spindeler, B./Grüßing, M. (Hrsg.) (2018): ElementarMathematisches Basis-Interview (EMBI). Mildenberger.

Rehak, B./Winzer, H. (1999): Ich kann das auch. Mein Weg zum lautgetreuen Schreiben. Berlin: Duden Paetec.

Rosebrock, C./Nix, D./Rieckmann, C./Gold, A. (2011): Leseflüssigkeit fördern. Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe. Seelze: Kallmeyer Verlag.

SenBJW, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft/LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2008): Handreichung „Rechenstörungen als schulische Herausforderung“.

URL: http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/Schulen_in_Berlin_und_Brandenburg/schulformen_und_schularten/rechenstoerungen.pdf [Stand: 03.04.2018; 15.30 Uhr].

SenBJW, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft/LISUM, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2016): Fachbrief Nr. 4: Mathematik – Grundschule, S. 4 ff.

URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/fachbriefe_berlin/grundschule/Fachbrief_GS_Ma_04.pdf [Stand: 03.04.2018; 15.30 Uhr].

SenBJW, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Hrsg.) (2018a): Auf dem Weg zum denkenden Rechnen. Anregungen für die Diagnose und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Rechenschwierigkeiten.

URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/naturwissenschaften/mint/iMINT-Akademie/iMINT-Grundschule/Kartei-Auf_dem_Weg_zum_denkenden_Rechnen.pdf [Stand: 18.09.2018; 20.07 Uhr]

SenBJW, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Hrsg.) (2018b): Textsortenspezifisches Schreiben im Englischunterricht der Sekundarstufe I. Materialien zum selbstständigen Lernen.

URL: https://bildungserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/unterrichtsentwicklung/Individualisierung_des_Lernens/HANDREICHUNG_ONLINE-FINAL_06.05.16.pdf [Stand: 18.09.2018; 20.17 Uhr].

Souvignier, E./Rühl, K. (2005): Förderung des Leseverständnisses, Lesestrategiewissens und Leseinteresses von Schülern mit Lernbehinderungen durch strategieorientierten Unterricht. Heilpädagogische Forschung, 31, 2–11. Münster.

Stolz, U./Kohl, L. (2007): Wir werden Leseprofi. Kerpen: Kohl Verlag.

vpm, Verlag für pädagogische Medien (2018): Hamburger Schreib-Probe.

URL: <https://www.hsp-plus.de/index> [Stand: 24.09.2018; 16.05 Uhr].

Wehrfritz GmbH (2018): Aufgabenhelfer plus. Bad Rodach: Wehrfritz Verlag

URL: https://wehrfritz.com/de_DE/fex-aufgabenhelfer-plus-fex-exekutive-funktionen-krippe-kindergarten/p/157929_1?zg=krippe_kindergarten&nav=1 [Stand: 24.04.2018; 20.30 Uhr].

LITERATUR ZUM ABSCHNITT VERHALTEN

Beigel, D. (2012): Beweg dich, Schule!, Eine „Prise Bewegung“ im täglichen Unterricht der Klassen 1–13. Borgmann. Dortmund.

ELDiB (2007): Institut für Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik e.V. und Marita Bergsson, 2007. Düsseldorf.

Furman, B. (2017): Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden. Das 15-Schritte-Programm für Eltern, Erzieher und Therapeuten. Carl Auer. Heidelberg.

Gordon, Th. (1989): Lehrer-Schüler-Konferenz: Wie man Konflikte in der Schule löst. Heyne. München.

Hagedorn, O. (2003): Ich-Heft der bewussten Selbststeuerung – Baustein zur Ausstellung „Konstruktiv handeln“. LISUM Berlin-Brandenburg.

Harris, Th. (1976): Ich bin o.k. – Du bist o.k.: Wie wir uns selbst besser verstehen und unsere Einstellung zu anderen verändern können. Eine Einführung in die Transaktionsanalyse. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Berlin.

Heine, H. (2017): Freunde. Beltz. Berlin.

Kampmann, F. (2016): Konfrontative Pädagogik.

URL: <https://konfrontative-paedagogik.info/> [Stand: 16.04.2018; 20.50 Uhr].

Labbé, M. (2018): Spielotti. 1001 Spielideen für Gruppen.

URL: <http://www.labbe.de/spielotti/index.asp?spielid=735> [Stand: 29.05.2018; 12.42 Uhr].

Lynen, P. und Müller, S. (2017): Mach dich mal locker – Progressive Muskelentspannung nach Edmund Jacobsen, Lynen Media GmbH.

Mollet, B. (2012): Einfühlsam statt gewaltsam. Bd.1, 2 und 3. Schneider Verlag. Hohengehren.

Moorcroft, Christine (2007): Ich – du – wir: Auf dem Weg zum mündigen Bürger: Werte- und Sozialerziehung in den Klassen 1 und 2 mit Kopiervorlagen. Auer. Augsburg.

Omer, O. (2016): Stärke statt Macht: Neue Autorität in Familie, Schule und Gemeinde. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen.

Orlick, T. (1996): Neue kooperative Spiele. Beltz Praxis. Berlin.

Rietzler, S. und Grolimund, F. (2016): Erfolgreich lernen mit ADHS: Der praktische Ratgeber für Eltern. Hogrefe. Bern.

Shaw, E. (2017): Der kleine Angsthase. Der Kinderbuchverlag. Berlin.

5. Anhang

- Förderplan
- Hilfen zur Beobachtung und Einschätzung – Eintragen, Vergleichen, Abstimmen
- Einschätzungsbogen zum sprachlichen Entwicklungsstand
- Einschätzungsbogen zum kognitiven Entwicklungsstand
- Einschätzungsbogen zum Verhalten

FÖRDERPLAN

für _____ für die Zeit von _____ bis _____

IST	SOLL	LERNWEG	
Beobachtung/Bedarf (= Stellungnahme)	Ziele	Päd. Angebote/Maßnahmen/Lernarrangements	Absprachen (Wer?, Wie?, Mit wem?, Bis wann?)
			Reflexion/Evaluation/Modifikation

FÖRDERPLAN

für _____ für die Zeit von _____ bis _____

WEITERE VEREINBARUNGEN

--

Gespräch wurde durchgeführt am _____ mit _____

Unterschriften der Anwesenden _____

Information der Erziehungsberechtigten _____
Wenn nicht anwesend, Information an die Erziehungsberechtigten

HILFEN ZUR BEOBACHTUNG UND EINSCHÄTZUNG – EINTRAGEN, VERGLEICHEN, ABSTIMMEN

Grundlage der Förderplanung und Förderung ist die ganzheitliche Betrachtung der Schülerin bzw. des Schülers aus verschiedenen Perspektiven. Förderung knüpft am aktuellen Entwicklungsstand sowie an den vorhandenen Kompetenzen an. Kompetenzen werden von einzelnen Personen unterschiedlich wahrgenommen. Beobachtungen als diagnostisches Instrument spielen hierbei eine wesentliche Rolle. Zur genaueren Beschreibung der Entwicklungsstände in den Bereichen Kognition bzw. Lernen, Verhalten bzw. Emotionale und soziale Entwicklung und Sprache stehen Ihnen konkrete Einschätzungsbögen zur Verfügung.

Die einzelnen Fähigkeiten und Fertigkeiten sind mit Kompetenzbeschreibungen untersetzt, welche die einzuschätzenden Fähigkeiten und Fertigkeiten näher erläutern. Innerhalb einer Skala von „trifft zu“ bis „trifft nicht zu“ können diese auf der linken Seite des Bogens beurteilt werden. Dadurch ergibt sich ein differenzierteres Bild zu den Kompetenzen und Schwierigkeiten der Schülerin oder des Schülers. Nicht immer können alle Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Schülerin/zum Schüler eingeschätzt werden. In diesem Fall wird die Zeile übersprungen und nicht ausgefüllt. Die nicht einschätzbaren Kompetenzbeschreibungen können als Anlass für eine erneute gezielte Beobachtung der Schülerin/des Schülers genutzt werden.

Um unterschiedliche Perspektiven auf die Schülerin oder den Schüler wahrzunehmen, ist es sinnvoll, in einer Teambesprechung den Beobachtungsbogen von den unterrichtenden Lehrkräften oder anderem schulischen Personal und gegebenenfalls den Erziehungsberechtigten auf der linken Seite ausfüllen zu lassen. Die ausgefüllten Bögen werden dann übereinandergelegt. Es lassen sich nun die Einschätzungen im Hinblick auf Übereinstimmungen oder Abweichungen vergleichen. Danach erfolgt eine Verständigung bzw. Abstimmung über die Entwicklungsschwerpunkte, Förderziele, besondere Fähigkeiten/Stärken und gegebenenfalls über nächste Diagnostikschwerpunkte. Das Vergleichen der Beurteilungen hat insbesondere bei der Einschätzung des kognitiven und des emotional-sozialen Entwicklungsstands eine große Bedeutung, denn die Schülerinnen und Schüler zeigen nicht bei allen Lehrkräften, im Elternhaus oder in unterschiedlichen Lerngruppen und Fächern dasselbe Verhalten oder dieselbe Leistungsfähigkeit. Danach erfolgt eine Verständigung bzw. Abstimmung über Entwicklungsschwerpunkte, Förderziele, besondere Fähigkeiten/Stärken und gegebenenfalls über nächste Diagnostikschwerpunkte. Zur Kennzeichnung dieser Schwerpunkte für die weitere Förderung dient die rechte Seite. Hier werden mit einem Kreuz diejenigen Fähigkeiten und Fertigkeiten markiert, die (übereinstimmend) als Schwerpunkt zur weiteren Förderung eingeschätzt werden. In der Förderung werden die Ressourcen und Stärken der Schülerin oder des Schülers genutzt.

Dreischritt

Eintragen	Vergleichen	Abstimmen

Die Einschätzungsbögen sind nicht für Schülerinnen und Schüler zur Selbsteinschätzung konzipiert. Für eine ganzheitliche Förderplanung und Förderung ist die Selbsteinschätzung und Selbstwahrnehmung der Schülerin bzw. des Schülers insbesondere mit zunehmendem Alter von grundlegender Bedeutung. Hierzu kann im Vorfeld durch eine Vertrauensperson ein Gespräch mit der Schülerin bzw. dem Schüler geführt werden. Die Vertrauensperson kann dann stellvertretend für die Schülerin bzw. den Schüler in der Förderplanung sprechen. Alternativ bieten sich z.B. die „Schülereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten“ an (vgl. Petermann 2014).

EINSCHÄTZUNGSBOGEN ZUM SPRACHLICHEN ENTWICKLUNGSSTAND

Name der Schülerin/des Schülers: _____ Datum: _____

Beobachterin/Beobachter: _____

Bitte ankreuzen, wie häufig das gewünschte Verhalten auftritt.

Bitte ankreuzen, wenn dieser Bereich gefördert werden soll.

				SPRACHE
trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
SPRACHLICHE ENTWICKLUNG				
<i>Die Schülerin/der Schüler ...</i>				
Artikulation				
				... spricht deutlich und gut verständlich.
				... spricht Laute richtig aus.
				... lässt Laute nicht aus.
				... bewegt Mund-, Zungen und Gesichtsmuskeln beim Sprechen unauffällig.
				... hat einen angemessenen Muskeltonus (Mund steht nicht offen).
Phonologische Bewusstheit				
				... kann Wörter in Silben zerlegen und diese klatschend begleiten.
				... fügt Laute zu Silben oder Wörtern zusammen.
				... kann Silben zu Wörtern zusammenfügen.
				... erkennt Anlaute bzw. Endlaute.
				... kann Reimwörter erkennen bzw. bilden.
				... unterscheidet ähnlich klingende Laute.
Auditive Merkfähigkeit				
				... merkt sich mehrteilige Arbeitsaufträge/Anweisungen.
				... merkt sich mehrere Wörter.
				... kann sich unbekannte Wörter (Fantasiewörter, Fachbegriffe) merken.
				... merkt sich Gedichte und Liedtexte, Textinhalte.
Sprachverständnis				
				... erfasst die Bedeutung ähnlich klingender Wörter.
				... versteht einfache Mitteilungen/Aufträge/Erklärungen.
				... versteht komplexere Sätze/Nebensatzkonstruktionen.
				... kann das Gesagte in einen Kontext setzen.

SPRACHE

trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
-----------	----------------	----------------------	-----------------

SPRACHLICHE ENTWICKLUNG

Die Schülerin/der Schüler ...

Wortschatz

				... kennt eine altersangemessene Anzahl an Wörtern (passiver Wortschatz).
				... nutzt eine altersangemessene Anzahl an Wörtern (aktiver Wortschatz).
				... kann Wörter Kategorien zuordnen, z.B. Oberbegriffe bilden.
				... kann sich neue Wörter/Fachwörter aneignen und diese richtig anwenden.

Grammatik

				... beachtet die richtige Verbstellung im Satz.
				... verwendet verschiedene Satzarten richtig.
				... kann Artikel korrekt verwenden.
				... bildet Einzahl und Mehrzahl richtig.
				... nimmt Flexion/Beugung von Verben korrekt vor.
				... kann Akkusativ-Dativ-Markierungen korrekt bilden.

Kommunikation

				... spricht mit anderen Schülerinnen und Schülern.
				... spricht mit Lehrkräften.
				... hält Blickkontakt beim Sprechen.
				... spricht in angemessener Lautstärke.
				... hat ein angemessenes Sprechtempo.
				... spricht flüssig ohne Wiederholung von Lauten, Silben und Wörtern.
				... kann einfache Sachverhalte chronologisch wiedergeben.
				... deutet non-verbale Signale richtig.
				... hört anderen aufmerksam zu.
				... kann Bezug auf Gesagtes nehmen.

EINSCHÄTZUNGSBOGEN ZUM KOGNITIVEN ENTWICKLUNGSSTAND

Name der Schülerin/des Schülers: _____ Datum: _____

Beobachterin/Beobachter: _____

Bitte ankreuzen, wie häufig das gewünschte Verhalten auftritt.

Bitte ankreuzen, wenn dieser Bereich gefördert werden soll.

trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
-----------	----------------	----------------------	-----------------

KOGNITION

A) KOGNITIVE FÄHIGKEITEN

Die Schülerin/der Schüler ...

Merkfähigkeit

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann Inhalte im Gedächtnis behalten und zu einem späteren Zeitpunkt abrufen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann Informationen in größeren Sinnzusammenhängen verstehen und zusammenfassen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... verwendet Strategien zur Steigerung der Merkfähigkeit.

Reproduktionsfähigkeit

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... ist in der Lage, erworbenes Wissen verständlich wiederzugeben, auch mit zeitlichem Abstand.
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	---

Transferfähigkeit

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... setzt erworbenes Wissen in vergleichbaren (und neuen) Situationen sinnvoll ein.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... wendet erworbene Lernstrategien auf andere Aufgabenstellungen und Lernsituationen an.

B) LERN- UND ARBEITSVERHALTEN

Lernbereitschaft/Motivation

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... ist bereit, dem Unterricht aufgeschlossen, konzentriert und aufmerksam zu folgen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... lässt sich für neue Lerninhalte begeistern und beteiligt sich aktiv am Unterricht.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... zeigt Einsatzbereitschaft auch bei herausfordernden oder weniger beliebten Lerninhalten.

Ausdauer/Konzentration

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... arbeitet planvoll und konzentriert.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... beteiligt sich ausdauernd am Unterricht.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... bringt Arbeiten zu Ende und geht sorgfältig mit Materialien um.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... arbeitet ohne sich ablenken zu lassen und ohne andere abzulenken.

KOGNITION

trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
-----------	----------------	----------------------	-----------------

B) LERN- UND ARBEITSVERHALTEN

Die Schülerin/der Schüler ...

Aufgabenverständnis ○

				... kann mündliche und schriftliche Handlungsanweisungen verstehen und umsetzen.
				... kann gestellte Aufgaben selbstständig und eigenverantwortlich bearbeiten.
				... setzt die benötigten Arbeitsmaterialien angemessen und sinnvoll ein.
				... nutzt geeignete Informationsquellen sinnvoll und holt sich bei Bedarf Hilfe.

Selbstständigkeit ○

				... beginnt die Arbeit ohne mehrmaliges Nachfragen.
				... organisiert und strukturiert Arbeitsabläufe selbstständig.

Arbeitsorganisation ○

				... bringt benötigte Materialien mit und hält sie in Ordnung.
				... teilt die Arbeitszeit gut ein und arbeitet sorgfältig.
				... arbeitet in angemessenem Tempo und vermeidet Flüchtigkeitsfehler.
				... beendet die Aufgaben in der vorgegebenen Zeit.
				... erledigt Hausaufgaben zuverlässig.

EINSCHÄTZUNGSBOGEN ZUM VERHALTEN

Name der Schülerin/des Schülers: _____ Datum: _____

Beobachterin/Beobachter: _____

Bitte ankreuzen, wie häufig das gewünschte Verhalten auftritt.

Bitte ankreuzen, wenn dieser Bereich gefördert werden soll.

trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
-----------	----------------	----------------------	-----------------

VERHALTEN

A) EMOTIONALE KOMPETENZEN			
Die Schülerin/der Schüler ...			
Selbstvertrauen			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... wagt sich zunehmend häufiger an neue Aufgaben heran, holt sich Hilfe.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... setzt sich altersgerecht angemessen Ziele.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann mögliche Lern- und Handlungserfolge abschätzen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann Lob für sich annehmen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... prüft Kritiken an seiner Person und bezieht sie auf den Kritikgegenstand.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... setzt sachliche Kritik konstruktiv um.
Selbstwahrnehmung			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann seine Gefühle benennen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann wesentliche Eigenschaften von sich selbst benennen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... erlebt sich altersgerecht im Wechselspiel mit anderen.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... reflektiert die Auswirkungen seines Verhaltens auf andere.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann sein Verhalten analysieren und es daraufhin nach seinen Vorgaben verändern.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... ist in der Lage, angemessen zu sagen, was er/sie braucht.
Emotionskontrolle/Impulskontrolle			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann abwarten.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... kann seine/ihre Handlungen vorausschauend planen und sich selbst steuern.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... besitzt Frustrationstoleranz.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... ist sich der Folgen ihrer/seiner Handlungen bewusst.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... konzentriert sich auf die zu lösende Aufgabe.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... begründet eigenes Handeln nachvollziehbar.
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... übernimmt Verantwortung für das eigene Handeln/Lernen.

VERHALTEN

trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
-----------	----------------	----------------------	-----------------

A) EMOTIONALE KOMPETENZEN

Die Schülerin/der Schüler ...

Empathie

				... erkennt und benennt Gefühle anderer altersgerecht angemessen.
				... versetzt sich in andere hinein.
				... hört anderen achtungsvoll/wertschätzend zu (z.B. hält Blickkontakt, lässt Gesprächspartner/-in ausreden, stellt Nachfragen).
				... geht achtsam mit fremden Gefühlen um.
				... zeigt mitfühlendes Handeln.

B) SOZIALE KOMPETENZEN

Kooperationsfähigkeit

				... wartet ab, bis er/sie an der Reihe ist.
				... hört zu.
				... nimmt Rücksicht auf andere.
				... ist hilfsbereit.
				... stimmt eigenes Handeln mit den Gruppenmitgliedern ab.
				... passt eigene Ziele der Gruppe an.
				... übernimmt bei Bedarf Führungsaufgaben.

Konfliktfähigkeit

				... verfügt über angemessene Strategien bei Interessenkonflikten.
				... erhält die Selbstkontrolle bei Provokationen von Mitschülerinnen und Mitschülern.
				... beruhigt sich angemessen nach Konflikten.
				... löst Konflikte konstruktiv.
				... ist bereit, Fehler wieder gut zu machen.
				... verzeiht.
				... vermittelt bei Konflikten von anderen Schülerinnen und Schülern.

Umgang mit Regeln

				... kennt Regeln und kann sie benennen.
				... hinterfragt Regeln.
				... erkennt und benennt eigene Regelverstöße.
				... hält sich zunehmend an Regeln und Vereinbarungen.
				... entschuldigt sich angemessen und leistet Wiedergutmachung.

VERHALTEN

trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
B) SOZIALE KOMPETENZEN				
<i>Die Schülerin/der Schüler ...</i>				
Freundschaften und soziale Beziehungen				
				... spricht Mitschülerinnen/Mitschüler altersgerecht angemessen an.
				... geht von sich aus auf andere zu.
				... ist bereit, eigene Bedürfnisse einer gelingenden Freundschaft zuliebe zurückzustellen.
				... knüpft und pflegt stabile freundschaftliche Beziehungen über einen längeren Zeitraum.
Fairness				
				... hält sich an Spielregeln.
				... zeigt angemessene Reaktion beim Verlieren/Gewinnen.
				... erkennt und benennt eigenes Fehlverhalten.
				... äußert Kritik angemessen.

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie



Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin-Mitte
Tel. (030) 90227 5050
www.berlin.de/sen/bjf

© 11/2018